

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2005-2007**

Dezember 2005

SPERRFRIST: Donnerstag, 22. Dezember 2005, 12.00 Uhr

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2005-2007**

Jahresmodell LIMA/99
Dezember 2005

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer
Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Robert Kunst
Ulrich Schuh
Edith Skriner
Ludwig Strohner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Contact:

Bernhard Felderer
☎: +43/1/59991-125
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer
☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Ulrich Schuh
☎: +43/1/599 91-148
email: schuh@ihs.ac.at

Tanja Gewis
Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundes (BM für Finanzen und BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur), der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zusammenfassung	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	Die internationale Konjunktur	7
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen	7
	2.2 Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	18
3.	Die österreichische Außenwirtschaft	19
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	21
4.	Perspektiven der Inlandskonjunktur	22
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	22
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	24
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	24
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie	25
	Abbildung: Inflationsrate	28
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2005	29
5.	Monetäre Prognose	31
	Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	33/34
	Tabellenanhang	35

1. Einleitung und Zusammenfassung

Konjunktur im Euroraum gewinnt an Fahrt

Nach dem Rekordjahr 2004 hat sich das Wachstumstempo der Weltwirtschaft 2005 trotz des starken Anstiegs der Rohölpreise nur geringfügig verlangsamt. In den Vereinigten Staaten verzeichnete das Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal einen Zuwachs von 0.9 % gegenüber dem Vorquartal. Nach verhaltener Konjunktorentwicklung im Euroraum in der ersten Jahreshälfte 2005 mehren sich die Anzeichen für einen spürbaren Aufschwung. Im dritten Quartal hat sich die Wachstumsrate des BIP gegenüber dem Vorquartal auf 0.6 % beschleunigt, nach 0.4 % im zweiten Quartal. Getragen war der Aufschwung von kräftigen Exporten, aber auch die Investitionsnachfrage hat sich spürbar belebt. Aufgrund der höheren Verbraucherpreise blieb die Konsumententwicklung noch verhalten. Vorlaufende Indikatoren deuten darauf hin, dass sich die positive Tendenz der europäischen Wirtschaft auch in nächster Zukunft fortsetzen dürfte. Dazu tragen der Wegfall der Effekte der Energiepreisverteuerung und die Stabilisierung des Euro-Dollar-Wechselkurses bei, die Zinserhöhung der EZB sollte die Wirtschaftsdynamik nicht merkbar verlangsamen. Insbesondere Deutschland könnte nach der Stagnation der letzten Jahre wieder auf einen höheren Wachstumspfad einschwenken.

Nach den ersten vorliegenden Schätzungen ist die österreichische Wirtschaft in den ersten drei Quartalen 2005 um 1.9 % im Vorjahresvergleich gewachsen. Gemessen an den Wachstumsraten gegenüber dem Vorquartal hat die österreichische Wirtschaft nach schwacher Entwicklung im ersten Quartal (0.1 %) im weiteren Jahresverlauf zugelegt (0.4 % im zweiten und 0.5 % im dritten Quartal). Die Binnennachfrage hat sich bisher nur langsam entwickelt. Aufgrund der hohen Verbraucherpreise blieb das Konsumwachstum vor dem Hintergrund der Steuerreform eher schwach. Die vorliegenden Informationen zeigen aber eine Belebung im Jahresverlauf. Während die Exporte in den ersten drei Quartalen um knapp 3 % zulegten, stagnierte die Importnachfrage. Insgesamt gesehen dürfte die österreichische Wirtschaft im Jahresdurchschnitt 2005 um 1.9 % gewachsen sein. Vor dem Hintergrund der anziehenden Konjunktur im Euroraum erwartet das Institut für 2006 eine Beschleunigung des Wachstums auf 2.3 %. 2007 sollte die österreichische Wirtschaft in etwa mit dem gleichen Tempo zulegen (2.2 %).

Dieser Prognose liegt folgendes internationales Konjunkturbild zugrunde. Die US-amerikanische Wirtschaft wächst 2005 mit 3 ½ % weiterhin recht kräftig. Im kommenden Jahr wird sich das Wirtschaftswachstum etwas abschwächen, aber immer noch 3 % betragen. Die positive konjunkturelle Entwicklung im Euroraum wird sich fortsetzen. Die Stabilisierung der Ölpreise und des Euro-Dollar-Wechselkurses sowie die weiterhin niedrigen Realzinsen sollten dazu beitragen. Das Institut geht davon aus, dass sich das Wachstum der Wirtschaft im Euroraum 2006 auf 2 % beschleunigt. Die deutsche Wirtschaft sollte sich erholen und um 1 ¾ % wachsen. Diese Erwartung wird auch von den jüngsten Werten des ifo-Index gestützt. 2007 wird laut Prognose das Wachstum in den USA 3 % und im Euroraum 1 ¾ % betragen.

Der hohe Ölpreis hat die internationale Konjunktur in den letzten Monaten kaum gedämpft. Die Ölpreisentwicklung stellt aber immer noch ein Prognoserisiko dar. Ein wieder stark steigender Ölpreis könnte die Weltkonjunktur deutlich verlangsamen. Eine Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar würde die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Länder im Euroraum vermindern und deren Wachstumsaussichten dämpfen. Die vorliegende Prognose geht davon aus, dass sich die Konjunktur in den USA nur moderat abschwächt. Eine deutlich geringere Wirtschaftsdynamik, etwa aufgrund eines durch die Zinsentwicklung hervorgerufenen Verfalls der Immobilienpreise, würde jedoch auch die europäische Wirtschaft negativ beeinflussen. Gegenwärtig bestehen aber auch Aufwärtsrisiken für die Prognose. Eine Verbesserung der Binnenkonjunktur in Europa könnte zu einem selbsttragenden Aufschwung mit höheren Wachstumsraten führen.

Im ablaufenden Jahr sind die realen Konsumausgaben der privaten Haushalte in Österreich nur schwach gewachsen. Dämpfend wirkten die hohen Verbraucherpreise, belebend hingegen die Steuerreform. Im Jahresdurchschnitt 2005 beträgt das Konsumwachstum 1.5 %. Für 2006 wird mit einem Wachstum von 1.9 % gerechnet. Nach einem kräftigen Anstieg der Sparquote 2005 um $\frac{3}{4}$ Prozentpunkte wird für 2006 mit einem Rückgang von 0.2 Prozentpunkten gerechnet. 2007 dürfte die Konsumententwicklung ähnlich verlaufen.

Die vorliegenden Informationen deuten im zu Ende gehenden Jahr auf eine weiterhin schwache Investitionstätigkeit im Bereich der Ausrüstungen hin. Wie schon im Vorjahr wird dieses Aggregat auch 2005 kaum wachsen (0.2 %). 2006 sollte sich die Investitionsdynamik der Ausrüstungen aufgrund der Konjunkturverbesserung auf 3.5 % beschleunigen. Für 2007 wird gegenwärtig ein Wachstum von 3 % erwartet. Im Vergleich zu den Ausrüstungsinvestitionen entwickelt sich der Bau recht günstig (1.5 %). Im nächsten Jahr sollte sich die Dynamik bei den Bauinvestitionen noch verstärken (2.1 %) und auch 2007 wird die Baukonjunktur günstig bleiben (2 %). Insgesamt gesehen beschleunigt sich damit das Wachstum der Bruttoinvestitionen von 0.9 % im Jahr 2005 auf 3.1 % bzw. 3 % in den nächsten beiden Jahren.

Die Verlangsamung des Welthandels und die verzögerten Effekte der Aufwertung des Euro drücken auf den österreichischen Außenhandel. Nach 11.8 % im Vorjahr schwächt sich das Wachstum der realen Warenexporte auf 2.7 % ab. Aufgrund der verbesserten Konjunktur im Euroraum, der moderaten Lohnpolitik und des stabilen Euro-Dollar-Wechselkurses sollten die Warenexporte 2006 mit deutlich schnellerem Tempo wachsen (5.7 %). Auch 2007 dürfte dieses Wachstumstempo anhalten (5.5 %). Die Exporte im weiteren Sinne laut VGR werden heuer um 2.6 %, 2006 um 4.9 % und 2007 um 4.7 % zulegen. Die schwächere Außenhandelsdynamik sowie die verhaltene Binnennachfrage reflektieren sich in den Importen. Für heuer wird eine Zunahme der realen Warenimporte von 1.6 % erwartet. Die anziehende Inlandsnachfrage trägt dazu bei, dass sich die Dynamik bei diesem Aggregat 2006 auf 5 % beschleunigt. Die Importe im weiteren Sinne laut VGR steigen nach 1.5 % im heurigen Jahr im restlichen Prognosezeitraum um 4.5 % bzw. 4.3 %.

In der zweiten Jahreshälfte hat sich die Inflation erwartungsgemäß merkbar abgeschwächt. Während der Preisaufrtrieb zu Jahresbeginn nur knapp unter der 3-Prozent-Marke lag, pendelte die Inflation seit

Mai zwischen 2 % und 2 ¼ %. Aufgrund des teilweisen Wegfalls der Effekte der Energiepreiserhöhung sind die Verbraucherpreise im November nur noch um 1.6 % gestiegen. Für den Jahresdurchschnitt 2005 wird daher eine Inflationsrate von 2.3 % prognostiziert. Im Jahr 2006 sollte die Inflation bei 1.8 % zu liegen kommen. Zu dieser Entwicklung tragen die stabilen Energiepreise, aber auch die kräftigere Lohnrunde bei.

Der Arbeitsmarkt ist weiterhin durch relativ kräftige Beschäftigungsausweitungen und hohe Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Für heuer wird eine Arbeitslosenquote nach nationaler Definition von 7.3 % erwartet. Nächstes Jahr sollte die Arbeitslosenquote auf 7.2 % zurückgehen. Hierbei wird unterstellt, dass die Job-Offensive der Bundesregierung die Arbeitslosenquote um knapp 0.2 Prozentpunkte reduziert. Aufgrund der weiterhin starken Ausweitung des Arbeitskräfteangebots wird 2007 die Arbeitslosenquote 7.3 % betragen. Dies impliziert eine Arbeitslosenquote laut EUROSTAT-Definition von 5.2 % im auslaufenden Jahr; in den nächsten beiden Jahren wird die Arbeitslosenquote 5.3 % betragen.

Die Situation der öffentlichen Haushalte ist durch die Steuerreform geprägt. Aufgrund der etwas höher als erwartet ausgefallenen (Steuer-)Einnahmen wird das gesamtstaatliche Defizit laut Maastricht 2005 voraussichtlich 1.7 % betragen. Für das kommende Jahr erwartet das Institut weiterhin ein Defizit von 1.8 %. Das Institut begrüßt die Anstrengungen einen über den Konjunkturzyklus ausgeglichenen Haushalt zu erreichen. Für 2007 geht das Institut davon aus, dass das im aktuellen Stabilitätsprogramm angepeilte Defizit-Ziel von 0.8 % erreicht werden kann. Dies erfordert aber eine äußerst strikte Ausgabenpolitik. Generell sind Maßnahmen, etwa im Bereich der Verwaltungsreform, notwendig, um die Nachhaltigkeit der Budgetpolitik zu sichern sowie Mittel zur Verbesserung des Standortes Österreich (Infrastruktur- und Bildungsinvestitionen) freizusetzen.

Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

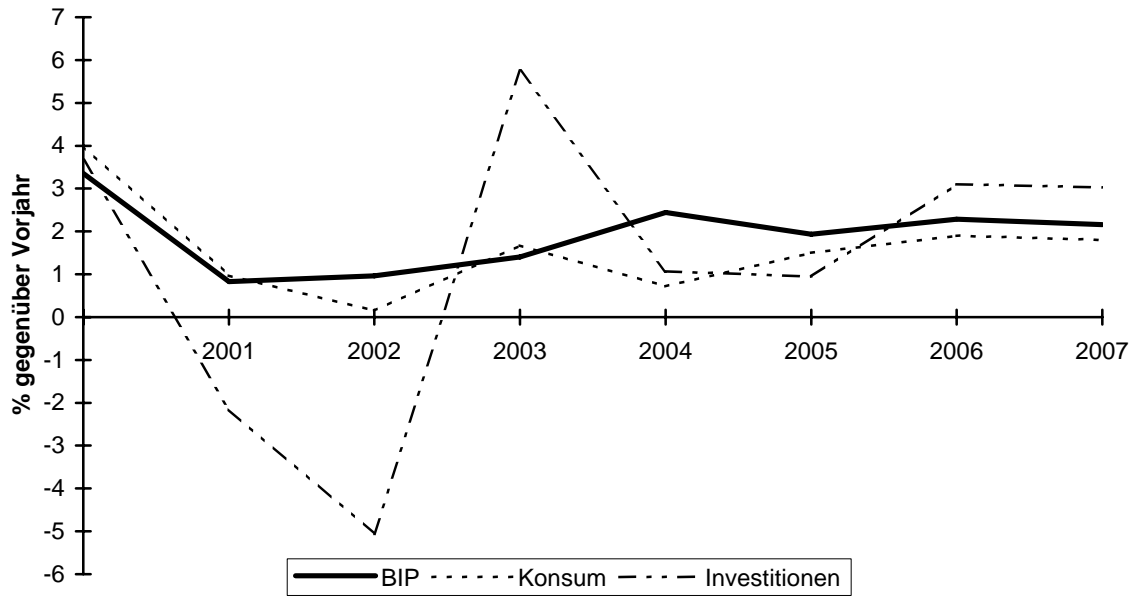
	2005	2006	2007
Bruttoinlandsprodukt, real	1.9	2.3	2.2
Privater Konsum, real	1.5	1.9	1.8
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	0.9	3.1	3.0
Ausrüstungsinvestitionen, real	0.2	3.5	3.0
Bauinvestitionen, real	1.5	2.1	2.0
Inlandsnachfrage, real	1.3	2.0	1.8
Exporte i.w.S., real	2.6	4.9	4.7
Waren, real (laut VGR)	2.7	5.7	5.5
Reiseverkehr, real (laut VGR)	1.3	1.5	1.8
Importe i.w.S., real	1.5	4.5	4.3
Waren, real (laut VGR)	1.6	5.0	4.8
Reiseverkehr, real (laut VGR)	1.0	2.0	1.8
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	1.0	0.9	0.7
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	7.3	7.2	7.3
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition ^{*)}	5.2	5.3	5.3
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigtem	2.3	2.9	2.7
Preisindex des BIP	1.8	1.8	1.5
Verbraucherpreisindex	2.3	1.8	1.6
3-Monats-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	2.2	2.6	3.1
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	3.4	3.8	4.1
Leistungsbilanz (Mrd. €) ^{*)}	0.6	1.4	1.6

^{*)} absolute Werte

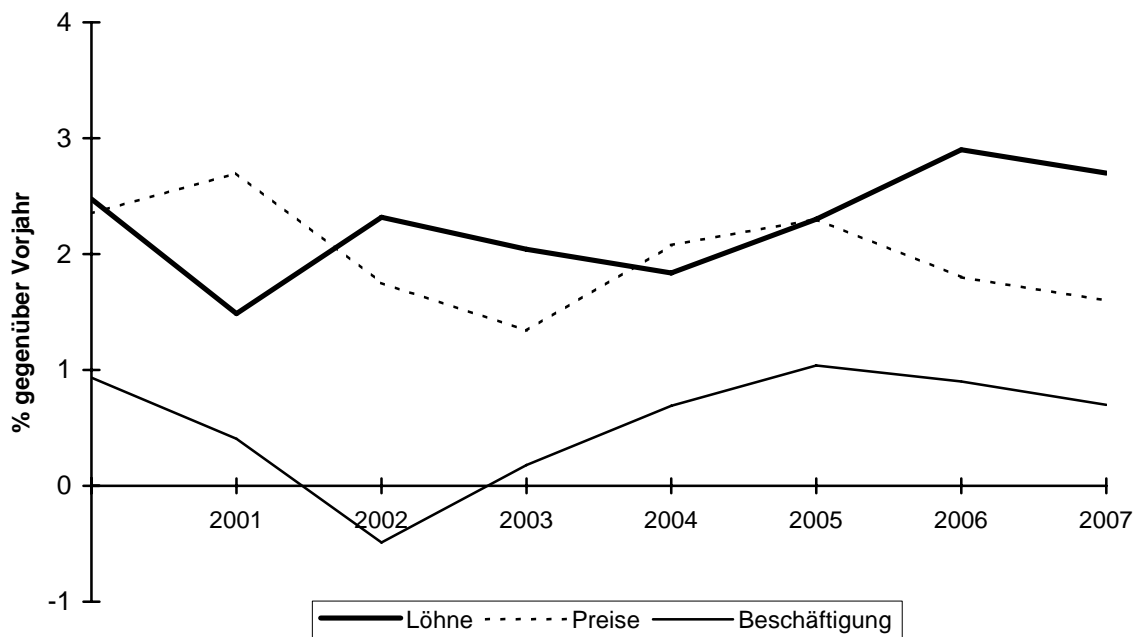
WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1

BIP - Konsum - Investitionen

real

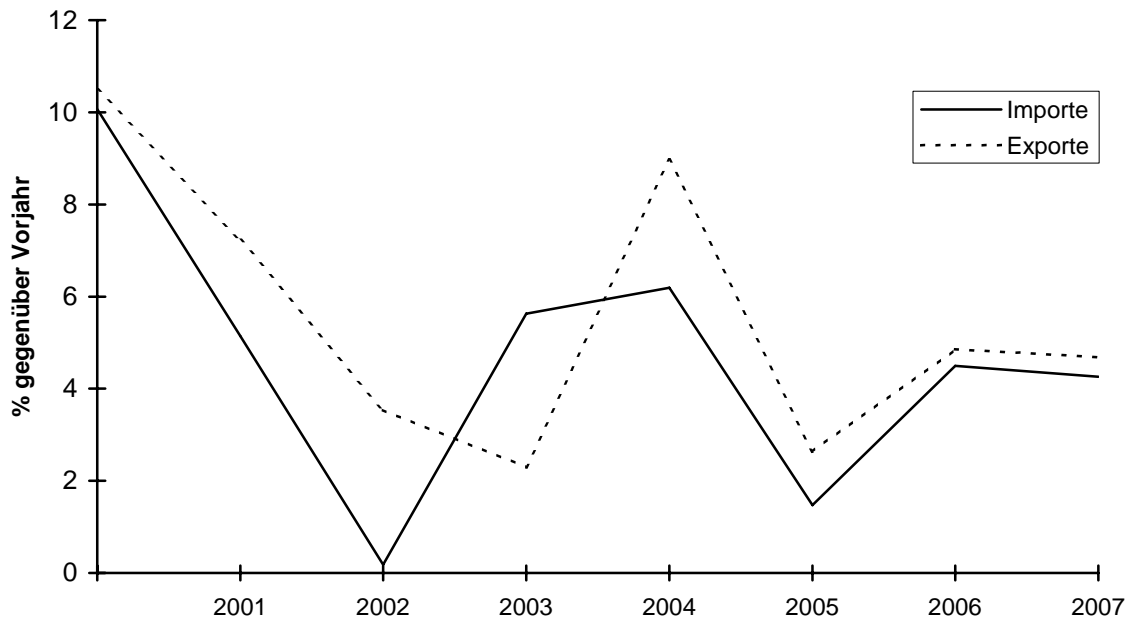


Löhne - Preise - Beschäftigung

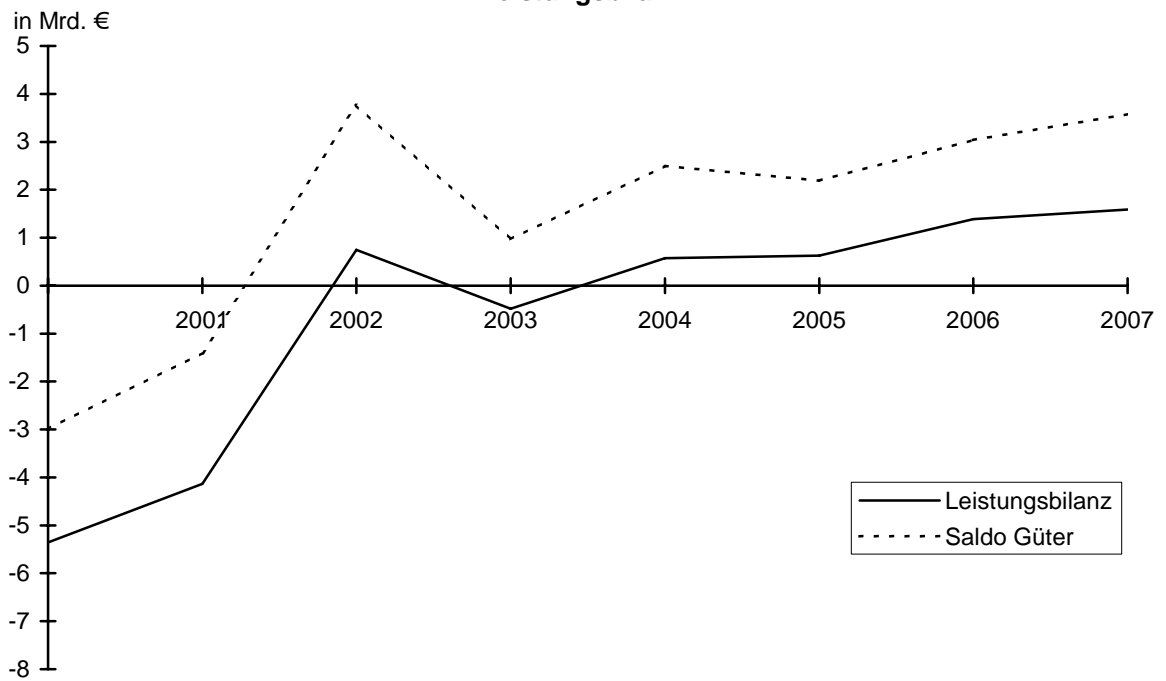


WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2

Importe (i.w.S.) - Exporte (i.w.S.)



Leistungsbilanz



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die Weltwirtschaft dürfte im Jahr 2005 um rund 4.5 % gewachsen sein. Die globalen Handelsströme haben sich voraussichtlich nominell um 11 % ausgeweitet. Die robuste Nachfrage und der drastische Anstieg des Rohölpreises verstärkten die Inflation. Die Kapitalmarktzinsen sind leicht gestiegen. Der hohe Ölpreis verschlechterte in den meisten Industrieländern die Außenhandelsposition, während die erdölexportierenden Länder einen beträchtlichen Leistungsbilanzüberschuss erzielten. Die Weltwirtschaft wird 2006 weiterhin in einer guten Verfassung bleiben, im globalen Handel besteht hingegen eine Tendenz zur Abkühlung. Auch ist mit einer Abschwächung der grenzüberschreitenden Kapitalflüsse zu rechnen. Somit dürfte der aufwärtsgerichtete Trend in der Zinsentwicklung gestoppt werden. Aufgrund der Verlangsamung in der Nachfrageentwicklung kann mit einem Nachlassen des Preisdrucks bei Rohstoffen gerechnet werden. Der amerikanische Wirtschaftsraum und die südostasiatische Wirtschaft werden voraussichtlich etwas an Wachstumstempo verlieren, im Euroraum dürfte sich hingegen die Konjunktur 2006 etwas beschleunigen. Die Risiken, die den insgesamt positiven Konjunkturausblick belasten, bestehen im hohen Leistungsbilanzdefizit der USA und der Möglichkeit einer konjunkturellen Überhitzung der chinesischen Wirtschaft.

Die hohen Produktionspreise und auch die geldpolitische Straffung haben in vielen Ländern die konjunkturelle Abschwächung bereits eingeleitet. Die Länder der OECD sind 2005 um durchschnittlich $2\frac{3}{4}$ % gewachsen, verglichen mit 3.3 % im vergangenen Jahr. 2006 wird sich die Wachstumsrate der OECD-Länder auf $2\frac{1}{2}$ % belaufen.

Die hohe Zuwachsrate in der Nachfrage nach Rohöl, die im Jahr 2004 zu beobachten war, wurde 2005 nicht mehr erreicht. Die durchschnittliche Steigerung betrug in den ersten zehn Monaten zum Vorjahr nur noch 1.6 %, verglichen mit 4.6 % im Vergleichszeitraum des Vorjahres. In den kommenden Monaten dürfte sich die Nachfrage nach Rohöl kaum ausweiten. Am Ende des Jahres 2005 haben die Rohölpreise nachgegeben. Im November betrug der Preis der Sorte Brent pro Fass durchschnittlich 55 USD, verglichen mit dem Rekordwert von 71 USD Ende August. Das Institut erwartet für 2006 einen Rohölpreis von 53 USD im Jahresdurchschnitt. Der Euro-Dollar-Wechselkurs dürfte im Jahresdurchschnitt 2006 einen Wert von 1.23 aufweisen.

Die Wirtschaft Lateinamerikas wuchs 2005 um 3.5 %. Die Erholung der Inlandsnachfrage, wachsende Exporte nach Asien und hohe Rohstoffpreise haben maßgeblich zum Wachstum beigetragen. Am Jahresende 2005 verlangsamte sich die Auslandsnachfrage, und die Inflation begann nachzulassen. Im dritten Quartal 2005 weitete sich das brasilianische BIP nur um 1 % im Vergleich zum Vorjahr aus. Das entspricht dem langsamsten Wachstum innerhalb der letzten zwei Jahre. Die brasilianische Wirtschaft dürfte 2005 um 2.7 % gewachsen sein. Die Anhebung der Zinsen hat zwar die Inflation gedrosselt, gleichzeitig hat sich dadurch aber die Nachfrage abgekühlt. In Mexiko hat die Tourismusbranche aufgrund des Wirbelsturms Wilma einen starken Rückschlag erlitten. Die Exportwirtschaft profitierte

hingegen von den hohen Rohölpreisen und der Nachfrage nach Kraftfahrzeugen. Das mexikanische BIP hat 2005 voraussichtlich um 2.5 % zugelegt. Die Wirtschaft Venezuelas profitierte von der starken internationalen Nachfrage nach Rohöl. In Peru erreichte die Nachfrage nach Kupfer, Gold und Nahrungsmitteln ein Rekordhoch. In Argentinien boomte der landwirtschaftliche Sektor. Im Jahr 2006 dürfte sich die Konjunktur in Lateinamerika etwas abschwächen. Die exportorientierten Branchen werden die erwartete Nachfrageverlangsamung der US-Wirtschaft zu spüren bekommen. Der nachlassende Auftrieb bei den Rohstoffpreisen schmälert die Gewinnaussichten der betroffenen Unternehmen für das Jahr 2006.

Chinas Wirtschaft weitete sich 2005 voraussichtlich um 9.4 % aus. Die Investitionen dürften um 25 % gewachsen sein, während die Einzelhandelsumsätze um 13 % zulegen. Die Preissteigerungsrate liegt 2005 bei 2 %. Im dritten Quartal blieb die Inlandsnachfrage robust. Die Industrieproduktion beschleunigte sich gegenüber dem Vorjahr um 31 %. Das Wachstum der Exportwirtschaft verlangsamte sich hingegen etwas. Eine Wachstumsabschwächung gab es auch bei den Importen von Energie und Stahl. Im vierten Quartal 2005 setzt sich dieser Trend fort. Im November ist der Außenhandelsüberschuss Chinas geschrumpft, weil die Exporte das geringste Wachstum innerhalb von drei Jahren aufwiesen. Für das nächste Jahr wird wieder ein robustes Wirtschaftswachstum erwartet. Es muss aber darauf geachtet werden, dass in einigen Sektoren keine Überhitzung entsteht. Dies impliziert eine Einschränkung bei der Kreditvergabe. Es sollten nur Projekte gefördert werden, die den Lebensstandard und die Arbeitsverhältnisse verbessern. Darüber hinaus sollte in das Gesundheitswesen, in Bildung sowie in Forschung und Entwicklung investiert werden.

In den reichen Ländern Asiens wie Südkorea und in den Ländern mit einem mittleren Einkommen, wie etwa Thailand, Malaysia und die Philippinen, hat sich die Wirtschaftsentwicklung 2005 abgekühlt. Das langsamere Wachstum spiegelt die Auswirkungen der Rohölpreisentwicklung und die nachlassende globale Nachfrage nach elektronischen Produkten wider. Das Exportwachstum hat sich 2005 in Südostasien auf etwa 12 % verringert, verglichen mit 20 % im Jahr 2004. Die Wirtschaft Südostasiens dürfte demnach im Jahr 2005 eine Wachstumsrate von 5 % erreichen, nach 7.5 % im Vorjahr.

In der EU hat sich 2005 das Wirtschaftswachstum wieder verlangsamt. Das Institut erwartet für die EU-25 ein BIP-Wachstum von 1 ½ % für 2005 und 2 ¼ % für 2006. Das BIP-Wachstum im Euroraum dürfte 2005 1 ¼ % betragen, wobei alle Länder an Wachstumstempo verloren haben. Während vom Rohölpreis eine dämpfende Wirkung auf die konjunkturelle Entwicklung des Euroraums ausging, verbesserte der Euro-Dollar-Wechselkurs die Exportaussichten des Wirtschaftsraumes. In der zweiten Jahreshälfte 2005 haben sich die Exporte deutlich belebt. Der Einzelhandel und der Bausektor bleiben weiterhin die Schwachpunkte in der Entwicklung. 2006 wird sich die Wirtschaft voraussichtlich um 2 % ausweiten. Die wichtigsten Impulse werden von der Inlandsnachfrage ausgehen, insbesondere von den privaten Investitionen.

Im dritten Quartal 2005 betrug das Wirtschaftswachstum des Euroraums zum Vorquartal 0.6 %, bzw. zum Vorjahr 1.6 %. Alle Länder des Wirtschaftsraums verzeichneten ein positives BIP-Wachstum. Am stärksten wuchsen die Wirtschaften Finnlands und Griechenlands, am schwächsten die von Italien

und den Niederlanden. Das Wachstum des Euroraums basierte auf einem beschleunigenden Export und einer belebten Investitionsnachfrage, deren Wachstumsrate sich gegenüber dem Vorquartal verdoppelt hat. Der private Konsum stieg nur leicht an. Die Binnennachfrage insgesamt wuchs um 0.3 %, nach 0.5 % im Vorquartal. Der vorliegende Lagerabbau weist darauf hin, dass die zusätzliche Nachfrage in den kommenden Monaten aus neuer Produktion bedient wird. Im vierten Quartal 2005 dürfte sich die Wachstumsdynamik weiter beschleunigt haben. Im August und September sind die Auftragseingänge der güterverarbeitenden Industrie um durchschnittlich 7.6 % über dem Wert des Vorjahres gelegen. Im Einzelhandel ist hingegen noch kein nachhaltiger Aufschwung in Sicht.

Im Oktober 2005 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 8.3 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Griechenland mit 9.9 %. Die niedrigsten Quoten gab es in Irland (4.3 %), den Niederlanden (4.7 %) und Österreich (5.3 %). Die Inflationsrate des Euroraums, gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im November 2.3 %, nach 2.5 % im Oktober. Weit unter dem Durchschnitt des Euroraums lag die Preissteigerungsrate in Finnland (1 %). Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich und Deutschland um 1.6 % bzw. 2.3 %. Griechenland und Luxemburg verzeichneten mit 3.4 % bzw. 4.6 % die höchsten Inflationsraten.

2.2 Länderprognosen

Deutschland

Die Wirtschaft Deutschlands ist 2005 voraussichtlich um $\frac{3}{4}$ % gewachsen. Die Exporte bildeten die Stütze der deutschen Konjunktur. In der zweiten Jahreshälfte kam auch ein schwacher Impuls von der Inlandsnachfrage. Ein Lichtblick zeichnete sich vor allem bei den Ausrüstungsinvestitionen ab. Die Probleme in der Bauindustrie blieben hingegen weiter bestehen. Die schlechte Lage am Arbeitsmarkt hat die Kauffreude der Konsumenten gedämpft. Wegen hoher Energiepreise stieg die Inflation auf 2 %. Im Jahr 2006 wird die konjunkturelle Entwicklung der deutschen Wirtschaft an Fahrt gewinnen. Das BIP-Wachstum dürfte $1\frac{3}{4}$ % betragen. Das Exportwachstum wird sich leicht abschwächen, eine Belebung dürfte es hingegen in der Inlandsnachfrage geben. Es ist damit zu rechnen, dass die Stagnation in der privaten Haushaltsnachfrage endet. Die hohe Inflationsrate am Ende 2005 wird sich im Verlauf des Jahres 2006 deutlich abschwächen.

Im dritten Quartal des laufenden Jahres legte das deutsche BIP zum Vorquartal um 0.6 % und um 1.4 % zum Vorjahresquartal zu. Das Wirtschaftswachstum wurde allein vom Export getragen. In der Binnennachfrage weitete sich der Lageraufbau aus, und auch die als Indiz für die weitere Wirtschaftsentwicklung geltenden Ausrüstungsinvestitionen verbuchten ein Plus. Rückläufig entwickelten sich hingegen die Staatsausgaben und die Baubranche. Für das vierte Quartal 2005 wird wiederum eine dynamische Entwicklung erwartet, wobei die Außenwirtschaft die tragende Komponente ist. Nach einem guten Ergebnis im dritten Quartal verbessert sich die Auftragslage in der deutschen Wirtschaft weiter. Die Auslandsaufträge lagen im Oktober real um 16 % über dem Vorjahreswert. Der Grund dafür ist vor allem in der Wechselkursentwicklung gelegen, da die starke Nachfrage insbesondere aus

Drittländern außerhalb der Europäischen Union kommt. Der Impuls aus der Exportwirtschaft bleibt daher weiter kräftig, und der Außenbeitrag dürfte auch im vierten Quartal zum Wirtschaftswachstum beigetragen haben.

Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft ist zum Jahreswechsel so gut wie seit mehr als fünf Jahren nicht mehr. Der ifo-Geschäftsklimaindex stieg im Dezember überraschend stark an. Die Firmen beurteilten sowohl ihre aktuelle Lage als auch die Aussichten für die kommenden Monate besser. Auch die Finanzmärkte beurteilen die Aussichten für die deutsche Wirtschaft im Dezember erheblich besser als noch vor einem Monat. Das Konjunkturbarometer des Mannheimer Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) machte einen Sprung nach oben, auf 61.6 von 38.7 Punkten im November. Ein wesentlicher Faktor für den aufkommenden Optimismus ist die zunehmende Investitionsbereitschaft der deutschen Unternehmen. Die Stimmung bei den Konsumenten bleibt hingegen gedämpft. Die deutschen Einzelhändler haben im Oktober 2005 deutlich mehr Waren verkauft als im September. Nach dieser Besserung hat sich jedoch die Stimmung der Verbraucher im November wieder eingetrübt, teilte die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) mit. Insbesondere sind es die Verbraucher in den alten Bundesländern, die sowohl hinsichtlich der konjunkturellen Perspektive als auch der Einschätzung ihrer eigenen finanziellen Aussichten wieder spürbar skeptischer geworden sind. Lediglich die Neigung, in nächster Zeit größere Anschaffungen zu tätigen, hat sich erneut leicht verbessert. Insgesamt hat dies zur Folge, dass der Konsumklimaindikator nach revidierten 3.3 Punkten im November auf 3.1 Punkte im Dezember gesunken ist.

Steigende Importpreise haben die deutschen Produktionspreise in die Höhe getrieben. Sie haben im Oktober um 4.6 % zum Vorjahr zugelegt. Die Inflation hat im November, wie im Vormonat, 2.3 % ausgemacht. Billigeres Öl und Benzin sowie günstigere Pauschalreisen werden die Lebenshaltungskosten in Deutschland etwas sinken lassen. Die Arbeitslosenquote betrug im Oktober 9.1 %, verglichen mit 8.6 % im September.

Weitere europäische Länder

Das **italienische** BIP hat sich 2005 um nur ¼ % ausgeweitet. Sehr schwach entwickelte sich die Außenwirtschaft, und die Investitionen schrumpften. Innerhalb der Währungsunion leidet die italienische Außenwirtschaft am stärksten unter dem Wertgewinn des Euro gegenüber dem Dollar. Die Wechselkursentwicklung hat dazu geführt, dass die italienische Außenwirtschaft Marktanteile verlor. Die italienischen Exportpreise sind höher als in den Nachbarländern, und die Konkurrenz Chinas macht sich in der italienischen Außenwirtschaft stärker bemerkbar. Ein weiteres Problem der italienischen Wirtschaft stellen die öffentlichen Finanzen dar. Der Staatshaushalt bedarf dringend einer Sanierung, die drastische Einschränkungen bei den Staatsausgaben erforderlich macht. Trotz der schwachen Wachstumsdynamik der italienischen Wirtschaft stabilisiert sich der Arbeitsmarkt. Die Inflation dürfte 2 % betragen. Im Jahr 2006 wird sich die italienische Wirtschaftsentwicklung wieder stärker beschleunigen. Das BIP-Wachstum wird auf 1 ¼ % geschätzt. Es kann vor allem mit einem Aufleben der Binnennachfrage gerechnet werden, wobei die Konsumausgaben stärker als im Vorjahr zunehmen werden. Ein Aufschwung wird sich auch bei den Investitionen einstellen. Von der Außenwirtschaft

werden hingegen keine Wachstumsimpulse erwartet, da die strukturellen Probleme der exportorientierten Wirtschaft weiterhin bestehen. Die Inflation wird 2006 voraussichtlich nicht nachlassen.

Im dritten Quartal 2005 wuchs das italienische BIP um 0.3 % zum Vorquartal, bzw. stagnierte zum Vorjahresquartal. Die expansive Entwicklung im zweiten Quartal hat sich somit wieder abgeschwächt. Davon betroffen sind alle Komponenten der Nachfrage. Im vierten Quartal ist die Konjunktur weiterhin schwach geblieben. Im Oktober sank die Industrieproduktion, und die Auftragseingänge aus dem In- und Ausland haben an Dynamik verloren. Im November verbesserte sich jedoch die Stimmung bei den Unternehmern. Sie erwarten eine Verbesserung der Inlandsnachfrage in den nächsten Monaten. Die Produktionspreise stiegen im Oktober um 3.9 %, die Inflation belief sich im November auf 2.4 %.

Die **französische** Wirtschaft wuchs 2005 voraussichtlich um 1 $\frac{3}{4}$ %. Wie in den vergangenen Jahren wurde die Konjunktur von der Inlandsnachfrage getragen. Nur die Ausgaben der öffentlichen Hand wuchsen langsamer als zuletzt. Besser entwickelte sich hingegen die Investitionstätigkeit der Unternehmen. Trotz einer sich abschwächenden Weltkonjunktur hat die Exportwirtschaft Frankreichs ein gutes Ergebnis erzielt. Aufgrund der belebten Inlandsnachfrage haben jedoch auch die Importe kräftig zugelegt, was zu einer Ausweitung des Leistungsbilanzdefizits führte. Die Teuerungsrate ist 2005 unter 2 % gesunken, die Arbeitslosenquote wird auf 9.5 % geschätzt. Im nächsten Jahr wird die französische Wirtschaft ein Wachstum von 2 $\frac{1}{4}$ % erzielen. Die Konsumausgaben werden sich in einem ähnlich hohen Tempo wie 2005 ausweiten. Der Aufschwung bei den Investitionen dürfte an Fahrt gewinnen. Der Arbeitsmarkt stabilisiert sich und die Inflation bleibt unter Kontrolle.

Im dritten Quartal 2005 wuchs die französische Wirtschaft um 0.7 % zum Vorquartal, bzw. um 1.8 % zum Vorjahresquartal. Somit hat die französische Konjunktur deutlich an Dynamik gewonnen. Die Impulse gingen von der Inlandsnachfrage aus und die Exportwirtschaft erholte sich. Im vierten Quartal 2005 dürfte die französische Wirtschaft wiederum ein robustes BIP-Wachstum aufweisen. Der vom nationalen statistischen Amt INSEE monatlich veröffentlichte Vertrauensindikator zeigte im Oktober, dass sich die Bedingungen in der Industrie weiter stabilisiert haben. Auch verbesserten sich die Erwartungen über die zukünftige Nachfrage aus dem In- und Ausland. Die industrielle Produktion dürfte daher auch in den kommenden Monaten zunehmen. Die Arbeitslosenquote lag in den Monaten September und Oktober bei 9.3 %. Die Inputpreise weisen eine sinkende Tendenz auf. Die Teuerung bei den Konsumgütern machte im November 1.8 % aus.

Im Jahr 2005 ist die Wirtschaft des **Vereinigten Königreichs** um 1 $\frac{3}{4}$ % gewachsen. Dies entspricht der schwächsten Entwicklung seit 1992. Der überhitzte Immobilienmarkt, die hohen Rohöl- und Rohstoffpreise und die schwache Konjunktur in Kontinentaleuropa haben die Konjunktur des Landes gebremst. Eine Abschwächung in der Wachstumsdynamik gab es beim privaten Konsum und bei den Investitionen. Die güterverarbeitende Industrie hat 2005 eine Schwächephase durchschritten. Die Inflation (inklusive Immobilienpreise) ist auf 2.8 % geklettert. Im Jahr 2006 dürften sich die Voraussetzungen für ein stärkeres Wachstum wieder verbessern, da die preistreibenden Tendenzen bei Rohöl und den anderen Rohstoffen nachlassen werden. Durch die verbesserten Gewinnaussichten wird die

Investitionsbereitschaft höher als im Jahr 2005 ausfallen. Das Wirtschaftswachstum wird 2006 voraussichtlich $2\frac{1}{4}\%$ betragen. Die Inflation wird nur langsam abklingen.

Im dritten Quartal 2005 wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs zum Vorquartal um 0.4 %, bzw. um 1.7 % zum Vorjahresquartal. Im vierten Quartal 2005 dürfte sich die konjunkturelle Entwicklung des Landes nicht verbessern. Die güterverarbeitende Industrie litt im Oktober noch immer unter hohen Produktionskosten, die nicht vollständig an die Konsumenten überwältzt werden konnten. Die Arbeitslosenquote ist im Oktober leicht gestiegen, gleichzeitig ist die Wachstumsrate der Arbeitnehmerentgelte etwas gesunken. Die Inflation lag mit 2.1 % im November nur knapp über dem Referenzwert (2 %) der Bank of England.

Das Wirtschaftswachstum der **Schweiz** wird 2005 voraussichtlich $1\frac{3}{4}\%$ betragen. Der Außenhandel hat sich trotz eines zaghaften Starts im ersten Quartal dynamisch entwickelt. Am meisten expandierte dabei der Handel mit den Transformationsländern wie beispielsweise Russland. Steigende Löhne und Gehälter führten zu einer Verbesserung der Konsumnachfrage, und die Bauwirtschaft erlebte einen Aufschwung. Obwohl die Schweizer Wirtschaft zunehmend an Schwung gewonnen hat, zeigte sich auf dem Arbeitsmarkt keine wesentliche Verbesserung. Die Inflation dürfte 2005 1.2 % ausmachen. Für das Jahr 2006 wird ein Wirtschaftswachstum von 2 % in Aussicht gestellt, gestützt wird es von der Inlandsnachfrage. Die Inflation wird leicht zunehmen. Der Abbau der Arbeitslosigkeit schreitet langsam voran.

Das Bruttoinlandsprodukt der Schweiz legte im dritten Quartal 2005 um 1 % im Vergleich zum Vorquartal zu. Verglichen mit dem Vorjahr stieg es um 2.2 %. Dies war der höchste Wert seit dem ersten Quartal des Boomjahres 2000. Der größte Wachstumsbeitrag kam von der Außenwirtschaft. Eine robuste Entwicklung wurde auch in der Haushaltsnachfrage verzeichnet. Die Wohnbautätigkeit in der Schweiz hat im dritten Quartal 2005 so stark zugelegt, wie seit Jahren nicht mehr. Die Investitionstätigkeit ist zwar geschrumpft, dies dürfte jedoch eine temporäre Entwicklung sein, da sich im vierten Quartal 2005 die positiven Einflüsse weiter verstärkt haben dürften. Der Außenhandel hat seinen Wachstumskurs auch im Oktober fortgesetzt, und im Einzelhandel zeichnet sich eine Belebung ab. Im Oktober ist die Arbeitslosenquote von 3.6 % auf 3.7 % gestiegen. Die Produktionspreise sind im Oktober zum Vorjahr um nur 0.9 % gestiegen. Trotz des steilen Anstiegs des Ölpreises betrug die Inflationsrate im November nur 1.3 %, verglichen mit 1.2 % im Oktober.

USA

Die Wirtschaft der USA hat sich 2005 um $3\frac{1}{2}\%$ ausgeweitet. Der Konsum der privaten Haushalte sowie die belebte Investitionstätigkeit der Industrie haben zur soliden Wirtschaftsentwicklung beigetragen. Die guten Arbeitsmarktbedingungen bewirkten ein Anziehen der Arbeitnehmerentgelte. Durch die starke Binnennachfrage und die hohen Importpreise für Energie nahm das Leistungsbilanzdefizit der USA weiter zu. Die Kapitalzuflüsse waren jedoch ausreichend, um das Defizit abzudecken. Die Inflation ist 2005 auf 3.6 % geklettert. Der Inflationsdruck ging vor allem von den Energiepreisen aus. Die US-Wirtschaft wird auch 2006 eine robuste Entwicklung aufweisen. Eine leichte Abschwächung wird

es jedoch in der Investitionstätigkeit und bei den Exporten geben. Das BIP-Wachstum wird daher im kommenden Jahr voraussichtlich auf 3 % zurückgehen. Die Arbeitslosenquote dürfte unter 5 % fallen, die Verbraucherpreise werden voraussichtlich um 3 ¼ % steigen.

Im dritten Quartal 2005 wuchs das BIP der USA zum Vorquartal um 0.9 %, bzw. um 3.5 % zum Vorjahresquartal. Das solide Wirtschaftswachstum wurde ungeachtet der Zerstörungen durch den Wirbelsturm Katrina erzielt. Ein Dämpfungseffekt für das Wirtschaftswachstum der USA ging von der Preisentwicklung bei Rohöl und vom Rekorddefizit in der Leistungsbilanz aus. Die Investitionen haben jedoch zugenommen, und auch die Konsumausgaben sind robust geblieben. Im vierten Quartal 2005 wird die Wirtschaft der USA weiterhin ein solides Wachstum aufweisen, einhergehend mit einer stabilen Preisentwicklung. Die Konsumausgaben dürften robust bleiben, da die Löhne und Gehälter stärker als die Verbraucherpreise steigen. Die Sparquote blieb im Oktober zum zweiten Mal in Folge negativ.

Die nachlassende Wachstumsdynamik in der Industrieproduktion setzt sich auch am Jahresende weiter fort. Der vom *Institute for Supply Management* (ISM) veröffentlichte Index fiel im November auf 58.1; der Index liegt somit weiterhin über der 50-Punkte-Marke, die die Schwelle zwischen Expansion und Kontraktion darstellt. Der Subindex über die Auftragseingänge fiel von 61.7 im Oktober auf 59.8 Punkte im November. Der *Conference Board Leading Indicator*, der über die zukünftige Entwicklung der Gesamtwirtschaft Auskunft gibt, deutet seit Jahresbeginn auf eine Abwärtsbewegung in der Konjunktur hin. Im Oktober stieg der Indikator zwar um 0.9 % zum Vormonat, im September war er aber um 0.8 % gefallen. Im September haben die Wirbelstürme Katrina and Rita nahezu alle Komponenten des Index nach unten gezogen. Die Verbraucherpreise haben sich im November stark abgeschwächt. Sie sind im November zum Vormonat um 0.9 % gesunken. Die Jahresinflation beträgt daher im November 3.5 %, verglichen mit 4.3 % im Oktober. Die Produktionspreise stiegen im Oktober zum Vorjahr um 10.7 %. Dies ist die höchste Steigerungsrate seit 1981.

Japan

Die japanische Wirtschaft dürfte 2005 um 2 % gewachsen sein. Steigende Löhne und Gehälter und das zunehmende Beschäftigungsausmaß haben zum guten Ergebnis beigetragen. Die auflebende Ausgabenbereitschaft der Haushalte und Unternehmen stützt die konjunkturelle Entwicklung. Im Vergleich dazu entwickelte sich die Außenwirtschaft etwas verhaltener. Die japanischen Exporte haben 2005 nur noch um 6 % zugelegt, verglichen mit 14.6 % im Jahr 2004. Die Arbeitslosigkeit hat im abgelaufenen Jahr weiter abgenommen. In der Preisentwicklung kam es nicht zur erwarteten Trendumkehr, womit die deflationären Tendenzen in der nahen Zukunft bestehen bleiben sollen. Im Jahr 2006 wird die Wachstumsrate des japanischen BIP mit 1 ¾ % etwas schwächer als 2005 ausfallen. Die Wachstumsimpulse werden wiederum von der Binnenwirtschaft ausgehen, während die Außenwirtschaft nur wenig zur konjunkturellen Entwicklung beitragen wird. Der Abbau der Arbeitslosigkeit dürfte 2006 ins Stocken geraten.

Die japanische Wirtschaft wuchs im dritten Quartal 2005 zum Vorquartal um 0.2 %, bzw. um 2.8 % zum Vorjahresquartal, wobei sich der Konsum und die Investitionen sehr dynamisch entwickelten. Die

japanische Wirtschaft bleibt auch im vierten Quartal auf Wachstumskurs. Dank der guten Auftragslage dürfte sich der industrielle Sektor deutlich ausgeweitet haben. Im Oktober lag die Produktion um 3 % über dem Vorjahresniveau. Die Beschäftigung nahm dabei um 1 % zu. Die Zuversicht der japanischen Verbraucher stieg im November zum zweiten Mal in Folge. Dies ist ein Zeichen dafür, dass der Einzelhandel und auch der private Wohnbau einen Zuwachs verzeichnen.

Mittel- und Osteuropa

Das solide Wachstum der Wirtschaften der mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländer und Beitrittskandidaten dürfte sich in den Jahren 2006 und 2007 weiter fortsetzen. Nach einer langsameren Entwicklung der Wirtschaften Polens, Ungarns, Tschechiens, Sloweniens und Russlands im ersten Quartal 2005 beschleunigte sich das Wachstum dieser Länder im zweiten und dritten Quartal. Die bestimmende Kraft dieser Entwicklung bleiben in erster Linie die Nettoexporte. Hohe Exporte in wichtige Absatzmärkte wie Deutschland und Italien werden von einem moderaten Importwachstum, infolge schwächeren Konsums und teilweise schwächerer Investitionen, begleitet. Für das Jahr 2006 zeichnet sich aber eine Belebung der Inlandsnachfrage in diesen Ländern ab.

In der Slowakei, Rumänien und Bulgarien ist die Inlandsnachfrage die bestimmende Kraft des BIP-Wachstums, während der Außenbeitrag in Rumänien und Bulgarien dämpfend wirkt. Konsum und Investitionen werden in diesen Ländern durch das geringe Zinsniveau und ein hohes Reallohnwachstum gestützt. Wachstumsdämpfend wirken sich die Flutkatastrophen auf die Wirtschaften Rumäniens und Bulgariens aus.

In den ersten drei Quartalen des Jahres 2005 erreichte das Wirtschaftswachstum in **Ungarn** durchschnittlich 4.1 %, im dritten Quartal 4.5 %. Das Wachstum wurde hauptsächlich von den Bruttoanlageinvestitionen (8.3 % in den ersten neun Monaten), gestützt durch sinkende Zinsen, und der Auslandsnachfrage getragen. Die Exporte nahmen real um 9.7 %, die Importe um 5.2 % zu. Der private Konsum wuchs um 2.3 %. Entstehungsseitig stieg das Volumen der Dienstleistungen um 4.2 %. Die Bauproduktion nahm um 13.9 % zu. Gestützt von der Entwicklung der Auslandsnachfrage stieg die reale Industrieproduktion im Vorjahresvergleich um 4.9 %. Die Produktion der Landwirtschaft verringerte sich dagegen um rund 10 %. Im Zeitraum August bis Oktober 2005 war die durchschnittliche Arbeitslosenquote mit 7.3 % um 1.2 Prozentpunkte höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Verbraucherpreise nahmen im Jänner bis Oktober um 3.6 % zu.

Im Jahr 2005 dürfte das BIP-Wachstum $3\frac{3}{4}$ % betragen. Eine Belebung des privaten Konsums aufgrund von fiskalischen Maßnahmen (Senkung des allgemeinen Mehrwertsteuersatzes mit Jahresbeginn 2006 von 25 % auf 20 %, Erhöhung der Mindestlöhne und der Familienförderungen) wird das Wirtschaftswachstum im nächsten Jahr stützen. Für 2006 und 2007 wird ein BIP-Wachstum von $3\frac{3}{4}$ % bzw. $3\frac{1}{2}$ % erwartet. Die Reduzierung des Haushaltsdefizits bleibt aber weiter eine Herausforderung für die ungarische Wirtschaft. Wegen höherer Ausgaben und geringerer Steuereinnahmen, infolge der Mehrwertsteuersenkung bei Treibstoffen, wurde das Defizitziel 2005 von 3.6 %

auf 6.1 % des BIP angehoben. Das Defizitziel für das Jahr 2006 wurde ebenfalls angehoben, und zwar von 2.9 % auf 4.7 % des BIP.

Das Wirtschaftswachstum **Polens** erreichte in den ersten drei Quartalen 2005 2.9 %. Im dritten Quartal beschleunigte sich das BIP-Wachstum auf 3.7 %. Das Wachstum wurde im Zeitraum Jänner bis September vom privaten (2 %) und öffentlichen Konsum (2.4 %) und den Bruttoanlageinvestitionen (3.6 %) getragen. Die Exporte nahmen um 6.4 % zu, die Importe entwickelten sich dagegen mit einer Wachstumsrate von 0.7 % weniger dynamisch. Entstehungsseitig stieg die Industrieproduktion im Durchschnitt der ersten drei Quartale um 2.5 %, die Bauproduktion nahm um 8.1 % zu und die Dienstleistungen wuchsen um 3 %. Im Zeitraum Jänner bis Oktober stieg die Inflation auf 2.4 %. Die Arbeitslosenquote sank Ende Oktober auf 17.1 %, was einer Reduzierung um 1.6 Prozentpunkte im Jahresvergleich entspricht. Die Zunahme der Beschäftigung wirkt positiv auf den privaten Konsum und stützt zusammen mit dem Anstieg der Investitionen das Wirtschaftswachstum im nächsten Jahr. Heuer dürfte das BIP-Wachstum in Polen 3 %, in den nächsten zwei Jahren jeweils 4 % erreichen.

Das Budgetdefizit dürfte heuer 3.9 % des BIP betragen, was die Implementierung nachhaltiger Konsolidierungsmaßnahmen notwendig macht. Die mittelfristige Konsolidierungsstrategie der Regierung sieht bis 2008 durch die Einführung eines nominellen "Budgetankers" die Verringerung des Budgetdefizits auf 2 % des BIP vor.

In **Tschechien** erreichte das Wirtschaftswachstum im dritten Quartal 2005 4.9 % und in den ersten drei Quartalen 5 %. Diese Entwicklung ist hauptsächlich auf die Nettoexporte zurückzuführen. Die Importe wuchsen real um 6.1 %, die Exporte um 10.9 %. Darüber hinaus wurde das Wachstum von der Dynamik der Bruttoanlageinvestitionen (3.2 % in den ersten drei Quartalen) und des privaten (2.9 %) und öffentlichen Konsums (6.1 %, angekurbelt durch den Erwerb von Kampfflugzeugen) gestützt. Entstehungsseitig wurde das Wachstum in den ersten drei Quartalen von der Landwirtschaft (6.4 %), der Industrieproduktion (7.0 %), dem Realitätenwesen und den unternehmensbezogenen Dienstleistungen (7.3 %) und dem Handel (8.8 %) getragen. Die Bauproduktion (-0.3 %) entwickelte sich dagegen rückläufig. Die Arbeitslosenquote betrug im dritten Quartal 7.8 % und war damit um 0.4 Prozentpunkte niedriger als im Jahr zuvor. Die Inflationsrate stieg im November 2005 im Vorjahresvergleich auf 2.4 %. Heuer wird ein BIP-Wachstum von 4 ¾ % erwartet. In den Jahren 2006 und 2007 dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf jeweils 4 % belaufen.

Das Wirtschaftswachstum der **Slowakei** erreichte in den ersten drei Quartalen des Jahres 2005 einen Wert von 5.5 %. Im dritten Quartal beschleunigte sich das Wachstum auf 6.2 %. Verwendungsseitig hat zu dieser Entwicklung die starke Inlandsnachfrage beigetragen. Die Bruttoanlageinvestitionen entwickelten sich in den ersten drei Quartalen 2005 sehr dynamisch (11.4 %). Die Exporte stiegen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum real um 9.4 %. Die Importe nahmen real um 8.8 % zu. Infolge eines Wachstums der realen Löhne um 7.6 % stieg der private Konsum um 5.8 %, während der öffentliche Konsum lediglich um 1.1 % zunahm. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrieproduktion (3.1 % in den ersten zehn Monaten) und dem Bausektor (16.4 %) getragen. Der Handel nahm um rund 15 % zu. Die Arbeitslosenquote betrug im Durchschnitt der ersten drei Quartale 16.4 % und fiel

damit um zwei Prozentpunkte gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Inflationsrate belief sich in den ersten elf Monaten auf 2.6 %. Heuer dürfte laut dem slowakischen Institut INFOSTAT das BIP-Wachstum infolge der dynamischen Inlands- und Auslandsnachfrage 5 ½ % betragen. Die günstige Wachstumsentwicklung dürfte sich auch in den Jahren 2006 und 2007 mit Wachstumsraten von jeweils 5 % fortsetzen.

Im dritten Quartal 2005 legte die **slowenische** Wirtschaft um 3.7 % zu. In den ersten drei Quartalen betrug das Wirtschaftswachstum 4 %. Dieses Ergebnis ist hauptsächlich auf den Beitrag der Außenwirtschaft zurückzuführen. Die Exporte stiegen real um 8.9 %, während die Importe lediglich um 4.3 % zunahmen. Dynamisch entwickelte sich im Zeitraum Jänner bis September auch der private und der öffentliche Konsum (3.4 % bzw. 2.7 %). Die Bruttoanlageinvestitionen nahmen um 2.1 % zu. Entstehungsseitig stieg der Handel in den ersten drei Quartalen 2005 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 4.7 %, die Industrieproduktion erhöhte sich um 2.7 % und die Bauproduktion nahm um 3.6 % zu. Die durchschnittliche Inflationsrate betrug im Zeitraum Jänner bis Oktober 2.3 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im dritten Quartal auf 6.3 %. 2005 dürfte das BIP-Wachstum 3 ¾ % erreichen. In den Jahren 2006 und 2007 wird ein Wachstum von 3 ¾ % bzw. 4 % erwartet.

Im dritten Quartal 2005 verlor die **rumänische** Wirtschaft mit einer Wachstumsrate von lediglich 1 % erneut an Schwung und erreichte in den ersten drei Quartalen 2005 ein Wachstum von 3.6 %. Ausschlaggebend für die Wachstumsverlangsamung ist der Einbruch bei der Agrarproduktion infolge der wiederkehrenden Flutkatastrophen im Laufe des Jahres. Aufgrund von Produktionsausfällen infolge von Flutschäden verlangsamte sich gleichzeitig das Wachstum der Industrieproduktion auf 1.4 % im Zeitraum Jänner bis September. Wesentliche Stützen des Wachstums waren die Bereiche Bauproduktion (7.1 %) und Dienstleistungen (7.9 %). Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (9.4 %) und der private Konsum (9.7 %), getrieben durch starkes Reallohnwachstum, Kreditexpansion und Einkommenseffekte der Steuerreform, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Stark dämpfend wirkte der Außenbeitrag. Die Exporte wuchsen im Zeitraum Jänner bis September real um 6.8 %, die Importe, getrieben durch die starke Binnennachfrage und die Aufwertung des rumänischen RON, nahmen real um 17.2 % zu. Die Inflationsrate fiel im Zeitraum Jänner bis Oktober mit einem Wert von 6.8 % deutlich unter das Vorjahresniveau. Die Arbeitslosenquote betrug im Oktober 5.7 %. Heuer dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien wegen der negativen Konsequenzen der Flutkatastrophen nur 4 %, 2006 und 2007 jeweils 5 ½ % betragen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum in den ersten drei Quartalen des Jahres 2005 5.6 %, im dritten Quartal 4.6 %. Dieses Ergebnis ist auf die gute Entwicklung der Industrie (7.9 % im Zeitraum Jänner bis September) und der Dienstleistungen (6.1 %) zurückzuführen. Die Produktion der Landwirtschaft verringerte sich um 5.5 %. Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (17.7 %) sowie die öffentliche und private Konsumnachfrage (7.5 %), diese wird gestützt durch das Wachstum der realen Einkommen, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. In den ersten drei Quartalen des Jahres 2005 nahmen die Exporte real um 6.5 %, die Importe um 15.3 % zu, sodass das Handelsdefizit um 57 % anstieg und 13.7 % des BIP erreichte. Die Arbeitslosenquote ging weiter zurück und betrug Ende Oktober 10.4 %. Die Inflation belief sich im Zeitraum Jänner bis Oktober auf

4.7 %. Aufgrund der starken Inlandsnachfrage dürfte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2005 $5\frac{3}{4}$ % und in den Jahren 2006 und 2007 $5\frac{1}{2}$ % bzw. 5 % erreichen.

In **Kroatien** betrug das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 2005 3.5 %, für das dritte Quartal wird eine Fortsetzung des dynamischen Wachstums der ersten Jahreshälfte erwartet. Wesentliche Stützen des Wachstums waren im Zeitraum Jänner bis Oktober die Bereiche Industrie (5.1 %) und Handel (3.1 %). Die Bauproduktion ging dagegen um 3.2 % zurück. Die Exporte wuchsen in den ersten zehn Monaten um 7 % (in Kuna), die Importe nahmen um 10.6 % (in Kuna) zu. Die Inflationsrate betrug im Oktober 4.1 %, die Arbeitslosenquote belief sich auf 17.5 %. Im Jahr 2005 dürfte das Wirtschaftswachstum in Kroatien $3\frac{1}{2}$ % betragen, 2006 und 2007 sollte es auf jeweils $3\frac{3}{4}$ % steigen.

Das Wachstum der **russischen** Wirtschaft erreichte in den ersten drei Quartalen 2005 5.6 %. Im dritten Quartal beschleunigte sich das BIP-Wachstum auf 6.6 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrie (4 % im Zeitraum Jänner bis September), der Bauproduktion (8 %) und dem Handel (12 %) getragen. Die Bruttoanlageinvestitionen entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von 9.9 % sehr dynamisch. Die Güterexporteinnahmen, vor allem aus Rohöl, Ölprodukten, Gas und Metallen, die als wichtigste Exportgüter einen Anteil von über 60 % an den gesamten Warenexporten Russlands ausmachen, stiegen im Zeitraum Jänner bis September um 38 % (in USD). Die Importe nahmen um 28 % (in USD) zu, mit Autos, Maschinenbau, Transport- und Lebensmitteln als wichtigste Komponenten. Die Inflation belief sich im November auf 11.2 %. Die Arbeitslosenquote betrug im September 6.8 %. Basierend auf der dynamischen Entwicklung der Exporte wird für das Jahr 2005 mit einer Wachstumsrate von $5\frac{3}{4}$ % gerechnet. Für die Jahre 2006 und 2007 wird eine BIP-Wachstumsrate von jeweils $5\frac{1}{2}$ % erwartet.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2003	2004	2005	2006	2007
Welthandel	16.2	21.2	11	6	6
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	-0.2	1.6	$\frac{3}{4}$	$1\frac{3}{4}$	$1\frac{1}{2}$
Italien	0.3	1.2	$\frac{1}{4}$	$1\frac{1}{4}$	$1\frac{1}{4}$
Frankreich	0.8	2.3	$1\frac{3}{4}$	$2\frac{1}{4}$	2
Vereinigtes Königreich	2.5	3.2	$1\frac{3}{4}$	$2\frac{1}{4}$	$2\frac{1}{4}$
Schweiz	-0.3	2.1	$1\frac{3}{4}$	2	2
USA	2.7	4.2	$3\frac{1}{2}$	3	3
Japan	1.8	2.3	2	$1\frac{3}{4}$	$1\frac{1}{2}$
Polen	3.8	5.3	3	4	4
Slowakei	4.5	5.5	$5\frac{1}{2}$	5	5
Tschechien	3.2	4.4	$4\frac{3}{4}$	4	4
Ungarn	3.4	4.6	$3\frac{3}{4}$	$3\frac{3}{4}$	$3\frac{1}{2}$
Slowenien	2.7	4.2	$3\frac{3}{4}$	$3\frac{3}{4}$	4
Bulgarien	4.5	5.6	$5\frac{3}{4}$	$5\frac{1}{2}$	5
Rumänien	4.9	8.3	4	$5\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$
Kroatien	4.3	3.8	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{3}{4}$	$3\frac{3}{4}$
Russland	7.3	7.1	$5\frac{3}{4}$	$5\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$
Euroraum	0.7	2.1	$1\frac{1}{4}$	2	$1\frac{3}{4}$
EU-25	1.2	2.4	$1\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{4}$	2
OECD	2.0	3.3	$2\frac{3}{4}$	$2\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$
Österreichische Exportmärkte	5.6	9.1	4	$4\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{4}$
USD/EUR Wechselkurs ^{*)}	1.13	1.24	1.24	1.23	1.23 ^{***)}
Rohölpreise ^{*)**)}	28.9	37.8	53.4	53	50

Quelle: Eurostat, IMF, OECD, Nationale Statistische Ämter, eigene Berechnungen.

*) absolute Werte

***) USD/barrel

***) technische Annahme

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Die Dynamik der österreichischen Außenwirtschaft schwächte sich 2005 ab. Den Grund dafür bildete die nachlassende Weltkonjunktur. Die Entwicklung des Wechselkurses wirkte jedoch der Abwärtstendenz in der Auslandsnachfrage, insbesondere aus Ländern außerhalb des Euroraums, etwas entgegen. 2005 hat sich auch das Importwachstum abgeschwächt. Die Leistungsbilanz dürfte daher 2005 ausgeglichen sein. Im Jahr 2006 wird sich das Wachstum bei den Exporten aufgrund der Konjunkturbelebung in den Nachbarländern etwas beschleunigen. Die Importentwicklung wird mit den Exporten gleichziehen. Auch für das nächste Jahr kann daher mit einem ausgeglichenen Ergebnis in der Leistungsbilanz gerechnet werden.

Im Jahr 2005 hat die Wachstumsdynamik bei den österreichischen nominellen Exporten deutlich nachgelassen. Die Exporte nach Deutschland und Italien haben sich im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügig ausgeweitet. Eine Stagnation war bei den österreichischen Exporten in Staaten außerhalb des Euroraums zu beobachten. Dazu zählen vor allem die asiatischen "Tigerstaaten", Japan, Nordamerika und das Vereinigte Königreich. Insgesamt wird 2005 das nominelle Wachstum der gesamten österreichischen Warenexporte 4.7 % ausmachen. Ende 2005 hat eine allgemeine Belebung in der Exportnachfrage eingesetzt, was primär auf die verbesserte Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Wirtschaft zurückzuführen ist. Die österreichischen Exporte in den Euroraum, die 2005 einen Zuwachs von 4.6 % erzielten, werden 2006 voraussichtlich um 6.5 % wachsen. Auch dürfte sich die Nachfrage aus Nordamerika wieder besser als 2005 entwickeln. Im Jahr 2006 wird daher das Wachstum der nominellen Warenexporte 7 % ausmachen.

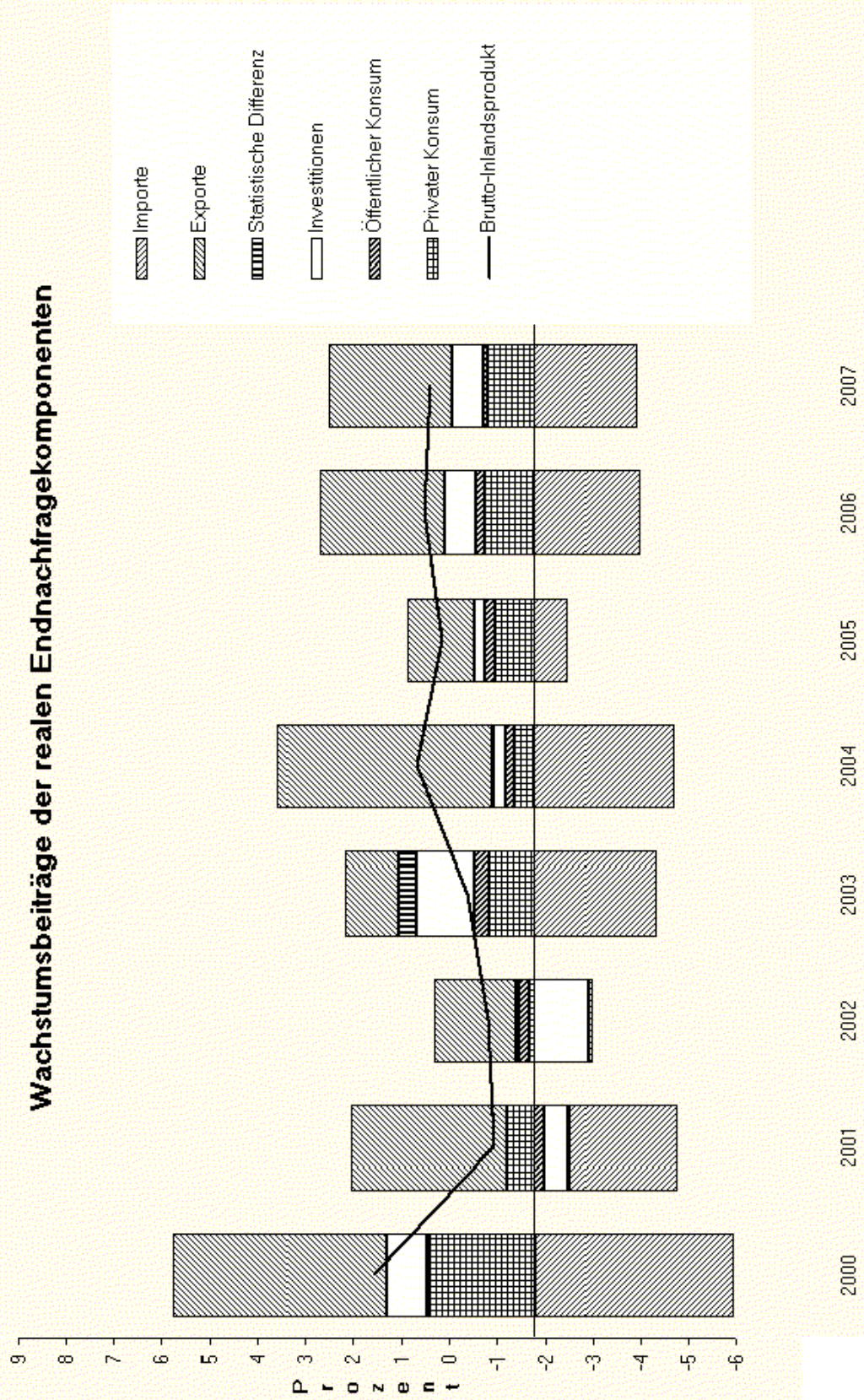
Im Einklang mit der Exportnachfrage dürfte sich 2005 die Wachstumsrate der nominellen Warenimporte auf 5.1 % verlangsamen. Damit weist die österreichische Handelsbilanz einen Überschuss von 2.2 Mrd. Euro aus. Positiv bilanziert haben die Bereiche Maschinen und Fahrzeuge, die bearbeiteten Waren und die Getränkeindustrie. Diese Wirtschaftsbereiche werden voraussichtlich auch 2006 einen Außenhandelsüberschuss erwirtschaften. Die größten Überschüsse werden im Handel mit den USA, Südosteuropa und dem Vereinigten Königreich erzielt.

Trotz der konjunkturellen Abschwächung in den Nachbarländern haben die Reiseverkehrsexporte 2005 an Fahrt gewonnen. Durch gute Wetterverhältnisse konnte der Wintertourismus ein gutes Ergebnis erzielen. Der österreichische Sommertourismus im Bereich des traditionellen Sommerurlaubs hat einen Rückgang verzeichnet. Wie in den vergangenen Jahren entwickelt sich der Städtetourismus besser als der traditionelle Sommerurlaub. Demnach werden die österreichischen Reiseverkehrsexporte im Jahr 2005 um nominell 3.5 % wachsen. Im Jahr 2006 kann wiederum mit einer ähnlich hohen Wachstumsrate gerechnet werden. Impulse werden vom Kongresstourismus (EU-Präsidentenschaft und Mozartjahr) und von einer guten Wintersaison erwartet. Im Jahr 2005 sind die österreichischen Reiseverkehrsimporte nominell um 3 % gewachsen. Nach einem schwachen Start zu Jahresbeginn ist die Nachfrage nach Urlaub im Ausland gestiegen. Im nächsten Jahr dürften die Reiseverkehrsimporte um 4 % zulegen.

Das Wachstum der realen Exporte i.w.S. laut VGR hat sich 2005 abgeschwächt. Die Exporte haben um 2.6 % zugenommen. Der Zuwachs bei den realen Warenexporten hat 2.7 % ausgemacht. Im kommenden Jahr wird sich das Wachstum der Warenexporte auf 5.7 % beschleunigen. Wie bei den Exporten dürfte auch die Wachstumsrate der realen Importe i.w.S. im heurigen Jahr zurückgehen, und zwar auf 1.5 %. Im Vergleich dazu werden die realen Warenimporte um 1.6 % zulegen. Im nächsten Jahr werden sich die Warenimporte voraussichtlich um 5 % ausweiten und damit die realen Importe laut VGR um 4.5 % zulegen.

Nach einem Überschuss von 620 Mio. Euro im Jahr 2005 dürfte die Leistungsbilanz 2006 einen Überschuss von 1,400 Mio. Euro ausweisen. Für das Jahr 2007 erwartet das Institut einen Überschuss von 1,600 Mio. Euro. Die Leistungsbilanz bleibt damit im ausgeglichenen Bereich.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten

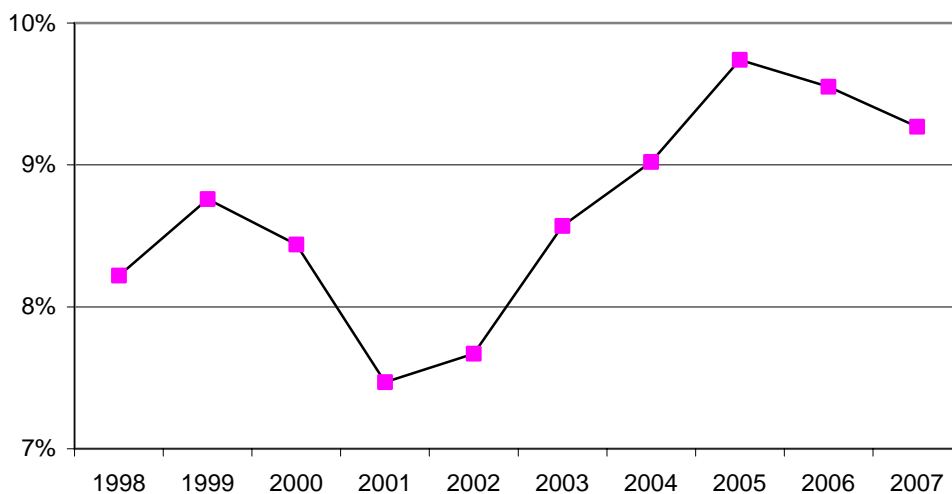


4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Heuer ist das Ausmaß der von der Steuerreform ausgehenden Belebung der privaten Konsumnachfrage hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Trotz zeitweilig stärkerer Preisauftriebstendenz verblieb den Haushalten eine merkliche Expansion ihrer real verfügbaren Einkommen von immerhin 2.2 %, wogegen die Konsumausgaben nur um real 1.5 % zunahmen. Während der ersten drei Quartale verzeichnete der Einzelhandel sogar nur ein Absatzplus von real 1.2 %, das laufende Weihnachtsgeschäft ist aber doch lebhaft genug, um die Einschätzung der IHS-Prognose abzusichern.

In den nächsten beiden Jahren werden die real verfügbaren Haushaltseinkommen vergleichsweise schwächer expandieren, und zwar um 1.6 % (2006) und 1.4 % (2007). Der aufgestaute Bedarf der Haushalte nach Anschaffungen wird jedoch die Ausgaben etwas schneller anwachsen lassen. Der **private Konsum** wird real um 1.9 % (2006) und um 1.8 % (2007) zunehmen. Der Effekt des von niedrigem Ausgangsniveau aus steigenden Realzinssatzes ist dabei als eher gering zu veranschlagen. Dominieren wird auch weiterhin der Zielkonflikt zwischen unmittelbarer Befriedigung des Bedarfs nach Gütern und Diensten einerseits und einer verstärkten Vorsorge andererseits.

Sparquote der privaten Haushalte



Der eindrucksvolle Anstieg der **Haushaltssparquote** seit 2001, wie er aus der Grafik erkennbar ist, demonstriert jedenfalls, dass sich die Haushalte in letzter Zeit vor allem dem Vorsorgeziel gewidmet haben. Die Sparquote hat heuer einen mittelfristigen Höchststand von 9.7 % erreicht. Für die nahe Zukunft ist davon auszugehen, dass der Sparpolster ein solches Ausmaß erreicht hat, dass Anschaffungen wieder verstärkt in den Blickpunkt der Haushalte rücken. Jüngste Daten scheinen die Einschätzung der letzten Institutsprognosen zu bestätigen, dass die Trendwende zum Jahreswechsel 2005/2006 einsetzt. Die private Konsumtätigkeit wird im Prognosezeitraum die allgemeine Erstarkung der Inlandskonjunktur wesentlich stützen.

Das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wird sich im Prognosezeitraum annähernd parallel zur Haushaltsnachfrage entwickeln. Einem Wachstum von real 2 % im laufenden Jahr wird im nächsten Jahr mit einer Zunahme um 2.1 % eine Expansion in der gleichen Größenordnung folgen, während sich 2007 die Dynamik wieder etwas abschwächt. Auch in der Einschätzung dieser Komponente ist die Institutsprognose jetzt leicht optimistischer als zuletzt.

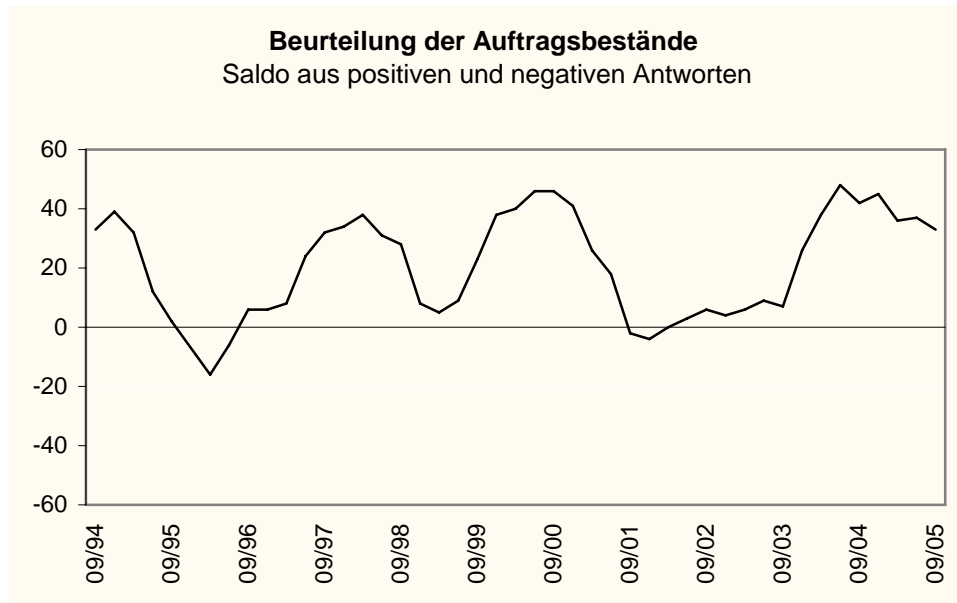
Aktuellen, noch vorläufigen Zahlen zufolge haben die **realen Ausrüstungsinvestitionen** im Zeitraum Jänner bis September 2005 in etwa auf dem Vorjahresniveau stagniert. Nachdem sie im ersten Halbjahr deutlich gesunken waren, kam es im dritten Quartal zu einer leichten Belebung. Nach dem Auslaufen der Investitionszuwachsprämie Ende 2004 war eine schwache Investitionstätigkeit zu erwarten. Die Vorzieheffekte im Zusammenhang mit dem Wegfall steuerlicher Anreize im vergangenen Jahr sowie die gegenwärtige Investitionsschwäche zeigen sich deutlich in den Importen von Maschinen und Fahrzeugen. Während es hier im Vorjahr noch zu einem Anstieg um rund 16 % gekommen war (darunter Straßenfahrzeuge nahezu +20 %), ist die Einfuhr von Investitionsgütern in den ersten neun Monaten des heurigen Jahres um knapp 5 % gesunken (Straßenfahrzeuge +2.5 %).

Die Investitionszurückhaltung ist nicht nur auf das Auslaufen der fiskalischen Investitionsförderung, sondern auch auf die im Vergleich zum Vorjahr geringere Dynamik der Exporte und der Industrieproduktion zurückzuführen. Die vorliegenden Indikatoren, etwa die Angaben der Industrieunternehmen zur Beurteilung der Produktion, deuten darauf hin, dass die Investitionstätigkeit im Schlussquartal 2005 nur wenig stärker war. Die Auslastung der Produktionskapazitäten in der Industrie verharrte auf dem Niveau des Vorquartals und lag damit weiterhin unter dem langjährigen Durchschnitt.

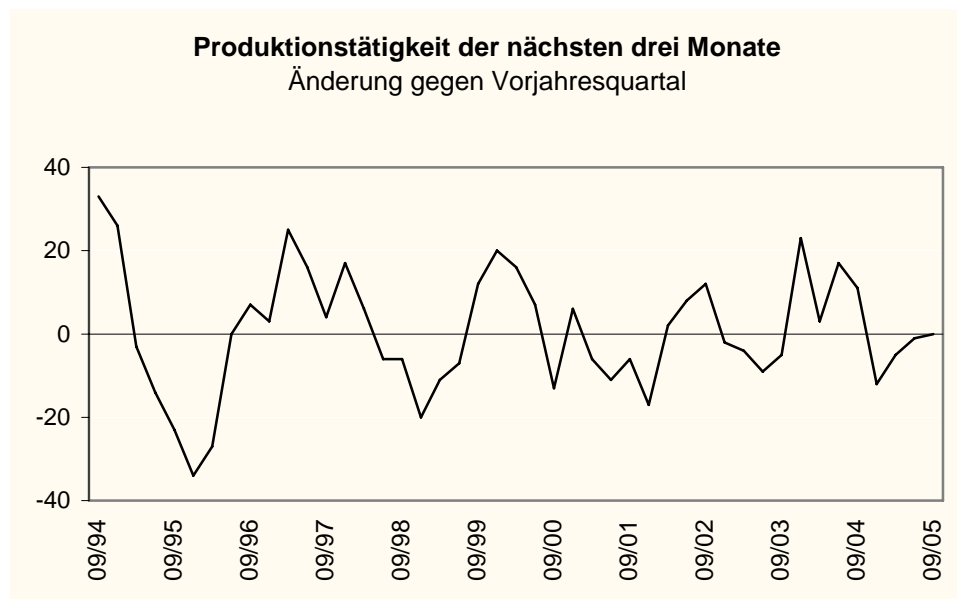
Die Beurteilung der Auftragsbestände lässt für das kommende Jahr eine Belebung der Investitionstätigkeit erwarten. Die wieder anziehende Nachfrage aus dem In- und Ausland wird die Industrieproduktion stimulieren. Damit werden die Unternehmen verstärkt in die Ausweitung der Produktionskapazitäten investieren. Zudem sind, auch nach der Zinserhöhung durch die Europäische Zentralbank, die Finanzierungsbedingungen weiterhin günstig. Die positive Entwicklung der Aktienkurse unterstützt die Beschaffung von Kapital zur Finanzierung von Investitionen.

Alles in allem werden die realen Ausrüstungsinvestitionen im laufenden Jahr in etwa stagnieren (+0.2 %). Für 2006 ist eine Belebung auf 3.5 % zu erwarten. Mit einem Zuwachs um 3.0 % wird die Investitionstätigkeit im Jahr 2007 aufgrund der nachlassenden weltwirtschaftlichen Dynamik etwas geringer sein.

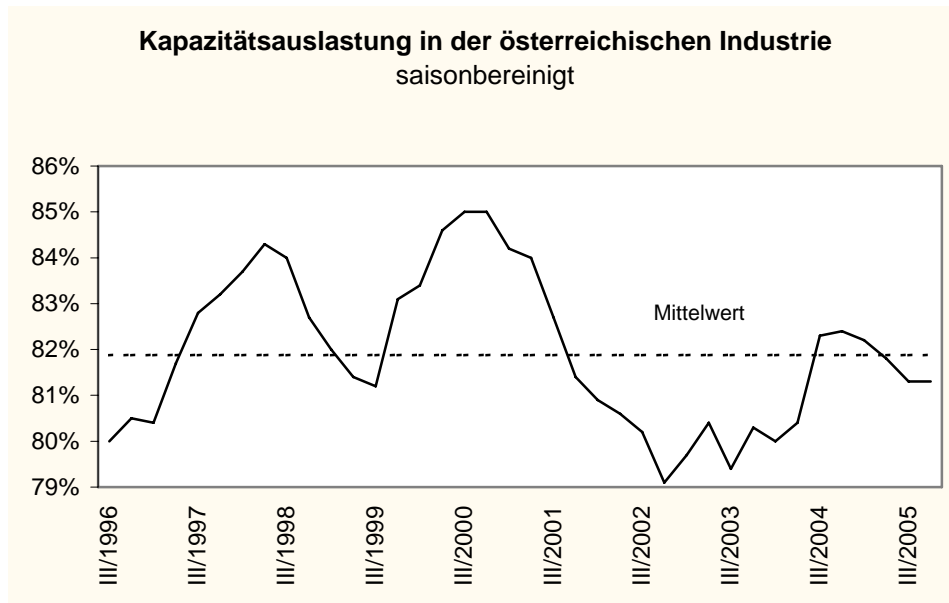
Die bereits in den vergangenen Jahren beobachtete Tendenz weitgehend stabiler Investitionsgüterpreise dürfte im Prognosezeitraum fortbestehen. Nachdem der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen 2005 um 0.6 % gestiegen sein dürfte, wird für 2006 und 2007 jeweils eine Zunahme um 0.5 % erwartet.



Quelle: Industriellenvereinigung.



Quelle: Industriellenvereinigung.



Quelle: Europäische Kommission.

Die **realen Bauinvestitionen** haben sich in den ersten drei Quartalen günstiger als im Vorjahr entwickelt. Nach einem Rückgang zu Jahresbeginn konnten sie im weiteren Jahresverlauf zulegen. Die Bauinvestitionen sind durch markante Diskrepanzen zwischen den verschiedenen Bausparten gekennzeichnet. Während die Wohnbauinvestitionen rückläufig waren, verzeichneten die Nicht-Wohnbauinvestitionen einen Anstieg. Vor allem im Tiefbau, insbesondere in den Sparten Tunnelbau, Eisenbahnoberbau und Straßenbau, wurde die Produktion kräftig ausgeweitet. Der Tiefbau profitierte von Projekten des öffentlichen Sektors zur Verbesserung der Straßen- und Schieneninfrastruktur. Die Auftragsbestände deuten auf eine Fortsetzung dieser positiven Entwicklung hin. Dazu trägt die, etwa auf dem Infrastrukturgipfel Ende April, beschlossene Ausweitung der öffentlichen Bauinvestitionen maßgeblich bei. Der Wohnbau war im ersten Halbjahr rückläufig; in der zweiten Jahreshälfte konnte der Abwärtstrend gestoppt werden. Für den Prognosezeitraum sind die Aussichten für den Wohnbau gedämpft positiv. Der Industrie- und Ingenieurbau wird von der Konjunkturbelebung sowie den günstigen Finanzierungsbedingungen profitieren.

Nach einem Wachstum um 1,5 % im Jahr 2005 dürften die realen Bauinvestitionen 2006 um 2,1 % und 2007 um 2 % zunehmen.

In den ersten neun Monaten 2005 stiegen die Preise im Hochbau um 3 % und damit deutlich stärker als das allgemeine Preisniveau. Mit 2,6 % war der Preisanstieg im Wohnungs- und Siedlungsbau geringer als im sonstigen Hochbau. Im Tiefbau blieben die Preise trotz der kräftigen Produktionsausweitung weitgehend stabil. Der Preisindex der gesamten Bauinvestitionen dürfte 2005 um 2,2 % gestiegen sein. Für 2006 und 2007 kann mit einer Abschwächung des Preisauftriebs auf 2 % bzw. 1,8 % gerechnet werden.

Mit einer Zunahme um 0.9 % dürften sich die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** 2005 ähnlich schwach wie im Vorjahr entwickelt haben. Für 2006 und 2007 wird eine Beschleunigung des Wachstums auf jeweils rund 3 % erwartet.

Die Situation der **öffentlichen Haushalte** im Prognosezeitraum wird von der Steuerreform, den Maßnahmen zur Wachstumsförderung bzw. zur Belebung des Arbeitsmarktes sowie den Konsolidierungsmaßnahmen geprägt. 2005 wird das Defizit laut Maastricht 1.7 % des BIP betragen, um 0.2 Prozentpunkte weniger als im Voranschlag angenommen. Diese Verbesserung ist auf die gute Situation bei den Steuereinnahmen zurückzuführen. Im Jahr 2006 wird aufgrund des Wirksamwerdens des letzten Teiles der Steuerreform, der regionalen Beschäftigungs- und Wachstumsoffensive und der Beschäftigungsförderungsmaßnahmen mit 1.8 % ein etwa ebenso hohes Defizit erwartet. Daneben führen auch die Forschungsoffensiven zu Belastungen des Budgets in den nächsten Jahren. Eine Rückführung des Defizits wird gemäß dem Stabilitätspakt für das Jahr 2007 mit 0.8 % des BIP angenommen. Im Rahmen der Verwaltungsreform II wurden Einsparungen im Personalbereich für den Zeitraum 2005 bis 2010 vereinbart, wobei der Bund 6,240 Vollbeschäftigungsäquivalente (VBÄ), die Länder 5,760 und die Städte und Gemeinden 3,757 VBÄ abbauen sollen. Das Einsparungspotenzial wird mit 1.9 Mrd. Euro veranschlagt.

Zur Verbesserung der finanziellen Situation und einer bürgernäheren Verwaltung wäre die Umsetzung der Haushaltsrechtsreform ein wichtiger Schritt. Diese sieht Globalbudgets auf hoch aggregierter Ebene in fünf Rubriken vor. Die Mittelzuweisung soll innerhalb eines vierjährigen Finanzrahmens erfolgen, wobei für neu hinzukommende Jahre die Mittel vorgerollt werden. Die Globalbudgets sind für jene Bereiche, welche stark konjunkturabhängig sind, variabel festgelegt. Vorgesehen ist das Inkrafttreten des Finanzrahmens im Jahr 2007. Die Umstellung auf eine Wirkungsorientierung soll dann im Jahr 2011 erfolgen.

Im Bereich der Leistungen und Transferzahlungen wird es auch 2006 und 2007 keine wesentlichen Entlastungen des Budgets geben. Die Arbeitslosigkeit wird im Prognosezeitraum auf hohem Niveau bleiben. Andererseits sind aufgrund des weiterhin hohen Beschäftigungsanstiegs Mehreinnahmen zu erwarten. Die Einnahmen aus den Einkommen- und Unternehmenssteuern werden 2005 leicht zurückgehen, 2006 als Folge der geringen Körperschaftsteuereinnahmen nur moderat steigen und erst 2007 wieder kräftig zulegen. Im Gegensatz dazu ist das Wachstum der Produktions- und Importabgaben in den Jahren 2005 und 2006 höher als im Jahr 2007. Sowohl beim **öffentlichen Konsum** als auch bei den Investitionen der öffentlichen Hand wird eine starke Zurückhaltung prognostiziert. Das Wachstum des öffentlichen Konsums im Prognosezeitraum beträgt real 1.3 % im Jahr 2005, 1.0 % 2006 und nur 0.5 % im Jahr 2007. Nachteilig auf die Finanzen wird sich der Gehaltsabschluss der öffentlich Bediensteten auswirken. Ein Teil davon wird durch höhere Einnahmen aus der Lohnsteuer bei den Privatangestellten wettgemacht werden.

Die Prognose geht von einer notwendigen Konsolidierung im Jahr 2007 aus, um das Ziel eines Defizits von 0.8 % des BIP zu erreichen. Die Prognose unterstellt daher einen geringen öffentlichen Konsum und nur einen schwachen Anstieg bei den Sozialausgaben. Unterstützt wird dieser Schritt durch

ein anhaltend hohes nominelles Wachstum des privaten Konsums, relativ hohe Lohnzuwächse und ein weiterhin starkes Beschäftigungswachstum.

In den vergangenen Jahren sind die **Reallöhne** moderat gewachsen und sind deutlich hinter dem Produktivitätswachstum zurückgeblieben. Auch im heurigen Jahr haben sich die Löhne verhalten entwickelt und wurden zudem von der unerwartet hohen Inflationsrate in ihrer Kaufkraft geschmälert.

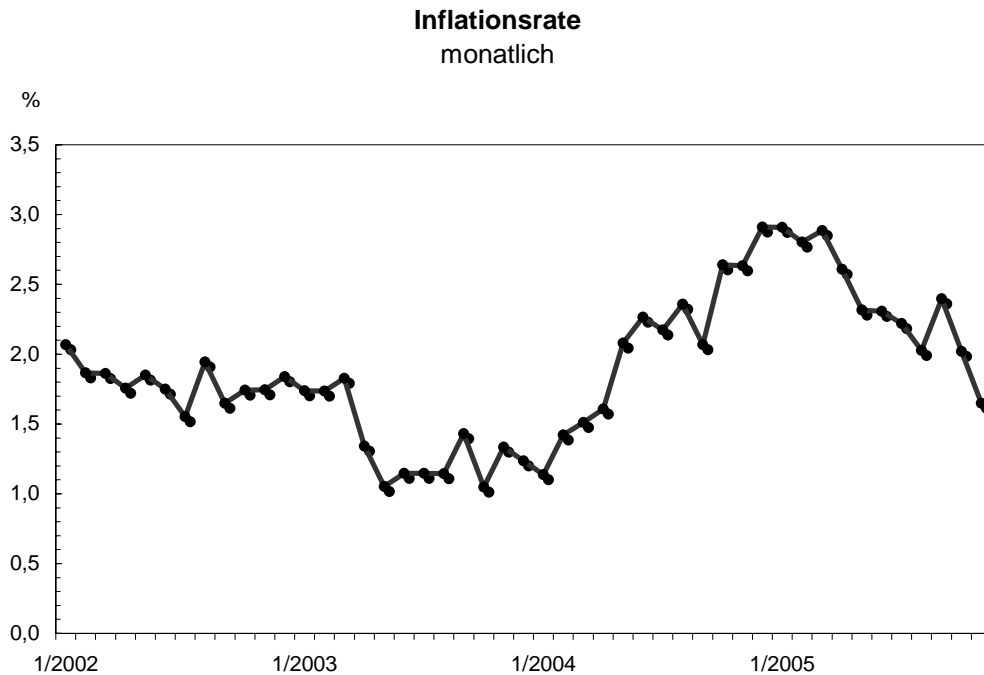
In den ersten drei Quartalen dieses Jahres sind die Tariflöhne um 2 ¼ % gewachsen, die Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigtem haben um 2.3 % zugenommen. Die Prognose geht davon aus, dass dieser Wert auch im Jahresdurchschnitt 2005 erzielt wird. Aufgrund des prognostizierten Preisauftriebs impliziert dies, dass die Reallöhne stagnieren und auch in diesem Jahr deutlich hinter dem moderaten Produktivitätswachstum von 0.9 % zurückbleiben werden.

In der diesjährigen Herbstlohnrunde wurde der Spielraum zur Stärkung der Kaufkraft der Arbeitnehmer ausgeschöpft. In den jeweiligen Lohnabschlüssen wurden Wachstumsraten der Arbeitnehmerentgelte zwischen 2.6 % und 3.1 % vereinbart. Für nächstes Jahr erwartet das Institut ein Wachstum der Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigtem von 2.9 %. Damit wird das Reallohnwachstum 1.0 % betragen und etwas näher am Wachstum der Arbeitsproduktivität von 1.4 % zu liegen kommen. Für das Jahr 2007 erwartet das Institut eine ähnliche Entwicklung. Aufgrund der Entspannung bei den Verbraucherpreisen wird auch das Wachstum der Arbeitnehmerentgelte auf 2.7 % zurückgehen und wiederum zu einem Reallohnwachstum von 1.0 % führen.

Die Entwicklung der Inflationsrate war zu Beginn des Jahres von einer Reihe preistreibender Tendenzen bestimmt. Es waren dies der unerwartet hartnäckige Anstieg der Erdölpreise, der Anstieg der Mieten und auch die Erhöhung der Tabaksteuer. Zu Jahresbeginn kam der Anstieg der Verbraucherpreise folglich auch knapp an der 3-Prozent-Marke zu liegen. Erwartungsgemäß hat sich der Preisauftrieb im Jahresverlauf auf etwa 2 % abgeschwächt, im November wurde schließlich bereits ein Rückgang der Inflation auf 1.6 % registriert. Lange Zeit haben vor allem die anhaltend hohen Ölpreise eine raschere Entspannung bei den Verbraucherpreisen verhindert. Die Hauptgruppen Wohnen, Wasser und Energie und Verkehr waren primär für den Preisanstieg des laufenden Jahres verantwortlich. Deutliche Preissenkungen waren durchgängig im Bereich der Nachrichtenübermittlung zu verbuchen. Auch in der Eurozone erreichte die Inflation anhaltend hohe Werte und lag während des Sommers deutlich über dem Zielwert der EZB von 2 %. Noch im November lag der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) der Eurozone bei 2.3 %, aber auch auf gesamteuropäischer Ebene ist eine fallende Tendenz beim Preisauftrieb zu diagnostizieren. Im Jahresdurchschnitt 2005 wird der österreichische Verbraucherpreisindex einen Anstieg von 2.3 % aufweisen.

Im Verlauf des Jahres 2006 erwartet das Institut eine Beruhigung bei den externen Einflussfaktoren der Inflationsrate, insbesondere beim Ölpreis. Unter der Annahme, dass durch den Anstieg der Energiepreise keine signifikanten Zweitrundeneffekte ausgelöst werden, wird für den Jahresdurchschnitt der Inflationsrate ein Wert von 1.8 % prognostiziert.

Für das Jahr 2007 erwartet das Institut anhaltend stabile Rahmenbedingungen, die einen weiteren Rückgang der Inflationsrate begünstigen werden. Das Institut prognostiziert daher ein jahresdurchschnittliches Wachstum der Verbraucherpreise von 1.6 %.



Quelle: Statistik Austria.

Die Arbeitsmarktlage 2005 lässt sich durch eine deutliche **Beschäftigungsausweitung**, aber – aufgrund des noch stärker steigenden Arbeitskräfteangebots – auch durch steigende Arbeitslosigkeit charakterisieren. Im Prognosezeitraum sollte sich die Beschäftigungsnachfrage weiterhin relativ dynamisch entwickeln, aufgrund des ebenfalls steigenden Arbeitskräfteangebots ist aber keine spürbare Reduktion der Arbeitslosigkeit zu erwarten. Die Ausweitung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik tragen zur Stabilisierung der Arbeitslosenquote bei.

In den letzten Monaten hat sich der Beschäftigungszuwachs noch verstärkt. So lag die Zahl der Aktiv-Beschäftigten (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis) im November um 36,000 Personen bzw. 1.2 % über dem Vorjahresniveau, wobei $\frac{2}{3}$ des Beschäftigungsanstiegs auf die Frauen entfällt. Weiterhin rückläufig ist die Beschäftigung in der Sachgüterproduktion (-2.1 %). Korrigiert man um statistische Umklassifikationen (Landverkehr bzw. sonstiger Fahrzeugbau), reduziert sich der Beschäftigungsrückgang auf -1 % und hat sich damit verlangsamt. Deutliche Jobverluste gibt es in den Bereichen Nahrungs- und Genussmittel (-1,800) sowie Textil und Bekleidung (-1,500). Der Dienstleistungssektor expandiert hingegen weiterhin kräftig, nach Berücksichtigung der statistischen Korrektur um rund 40,000 Personen bzw. 1.8 %. Nach einer Abschwächung zur Jahresmitte hat die Beschäftigung im Bereich der unternehmensnahen Dienst-

leistungen (11,000) wieder kräftig angezogen. Weiterhin expansiv entwickeln sich die Branchen öffentliche Verwaltung (11,000), Handel (6,200) und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen (5,300), hingegen ist die Beschäftigung im Nachrichtenwesen weiterhin rückläufig (-2,000). In der Bauwirtschaft expandiert die Arbeitskräftenachfrage relativ kräftig (2,600).

Im Jahresdurchschnitt 2005 legt die Zahl der Aktiv-Beschäftigten um 1 % zu. Die unterstellte Konjunktorentwicklung und auch die Zahl der offenen Stellen, ein relativ zuverlässiger Frühindikator für die Beschäftigungsentwicklung, legen nahe, dass sich die Beschäftigungsdynamik in den nächsten Monaten in unverändertem Tempo fortsetzt. Für 2006 wird folglich eine Zunahme der Beschäftigung um 0.9 % erwartet. Für 2007 ist mit einer Beschäftigungsausweitung um 0.6 % zu rechnen.

Arbeitsmarktentwicklung 2005

	Jänner bis November (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	35,376	1.1 %
Männer	10,031	0.6 %
Frauen	25,345	1.7 %
Aktiv-Beschäftigte*	31,386	1.0 %
Primärer Sektor	227	0.3 %
Sachgüterproduktion	-12,678	-2.2 %
Bau	41	0.0 %
Dienstleistungssektor	43,795	2.0 %
Arbeitslose	8,742	3.7 %
Männer	3,930	2.9 %
Frauen	4,812	4.7 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS.

* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienere mit aufrehtem Beschäftigungsverhältnis.

In den letzten Monaten hat sich der Anstieg der **Arbeitslosigkeit** verlangsamt. Im November waren aber immer noch rund 10,500 Personen (4.3 %) mehr als im Vorjahr als arbeitslos vorgemerkt. Insgesamt gesehen werden damit im Jahresdurchschnitt 2005 253,500 Personen als arbeitslos registriert sein, um 4 % mehr als im Vorjahr. Für das nächste Jahr ist im Großen und Ganzen eine ähnliche Entwicklung zu erwarten. Es gibt keine Anzeichen für eine signifikante Abschwächung beim Arbeitskräfteangebot, und die konjunkturelle Erholung ist zu schwach, um die Arbeitslosigkeit nachhaltig zu senken. Vor diesem Hintergrund wäre ein weiterer, allerdings geringer, Anstieg der Arbeitslosenquote für den Jahresdurchschnitt 2006 zu erwarten. Die Maßnahmen der Bundesregierung im Bereich des Arbeitsmarktes sollten allerdings positiv auf die Arbeitslosenzahlen wirken, sodass für 2006 eine Stag-

nation beim jahresdurchschnittlichen Bestand an vorgemerkten Arbeitslosen erwartet wird. Aufgrund der weiterhin zunehmenden Erwerbsbeteiligung könnte die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen 2007 geringfügig steigen.

Die Arbeitslosenquote (nationale Definition) wird im Jahresdurchschnitt 2005 7.3 % betragen. Im nächsten Jahr dürfte die Quote geringfügig auf 7.2 % zurückgehen und 2007 wieder auf 7.3 % klettern. Die Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode beträgt heuer 5.2 % und verharrt im restlichen Prognosezeitraum bei 5.3 %.

Kurzfristig gesehen schlägt sich das steigende Arbeitskräfteangebot in einer zunehmenden Zahl von Arbeitssuchenden nieder. Von einer makroökonomischen Perspektive aus ist eine steigende Erwerbsbeteiligung, insbesondere vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung, positiv zu bewerten. Bei flexiblen Arbeitsmärkten sollte sich der Zuwachs an Arbeitskräften zumindest langfristig in höherer Beschäftigung und damit auch höherer Wertschöpfung niederschlagen.

Im internationalen Vergleich stellt sich die Arbeitsmarktlage in Österreich zwar immer noch als relativ gut dar, längerfristig gesehen deutet der Anstieg der Arbeitslosigkeit, insbesondere vor dem Hintergrund von rund 50,000 nicht als arbeitslos gezählten Schulungsteilnehmern, auf Schwächen im Beschäftigungssystem Österreichs hin. Ein stärkeres Wachstum könnte zwar die Arbeitslosenquote etwas reduzieren; vorliegende Evidenz deutet aber darauf hin, dass eine Konjunkturverbesserung im Ausmaß von einem Prozentpunkt die Arbeitslosenquote nur um 0.2 Prozentpunkte absenkt. Verstärkte Anstrengungen zur Senkung der strukturellen Arbeitslosigkeit erscheinen daher notwendig. Aufgrund des Strukturwandels sinken die Arbeitsmarktchancen von Personen mit geringen Qualifikationen. So hat beispielsweise die Zahl der Arbeitssuchenden, die vorher in Hilfsberufen beschäftigt waren, im heurigen Jahr überdurchschnittlich zugenommen. Aus arbeitsmarktpolitischer Sicht bestehen auch verstärkte Herausforderungen für die Bildungspolitik. Verstärkter Mitteleinsatz zur Förderung schwächerer Schüler könnte zukünftigen Problemen am Arbeitsmarkt entgegenwirken. Vor dem Hintergrund der steigenden Jugendarbeitslosigkeit erscheinen Maßnahmen, die bei der Integration bzw. beim Qualifikationsniveau der Personen mit Migrationshintergrund ansetzen, vorteilhaft.

Vor diesem Hintergrund sind die Maßnahmen der Bundesregierung, die auf eine Erhöhung des Qualifikationsniveaus der Arbeitnehmer bzw. eine verstärkte Förderung wenig qualifizierter Personen abzielen, sicherlich begrüßenswert. Es sollte aber sichergestellt werden, dass die zusätzlichen Mittel der aktiven Arbeitsmarktpolitik effizient eingesetzt werden. Dies erfordert ein gewissenhaftes Monitoring und eine sorgfältige Evaluation der Programme. Von sinnvollen Maßnahmen kann nur dann gesprochen werden, wenn es gelingt, die Arbeitsmarktchancen der geförderten Personen längerfristig anzuheben.

5. Monetäre Prognose

Die Europäische Zentralbank hat Anfang Dezember den Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte um 25 Basispunkte auf 2.25 % angehoben und somit die erste Leitzinsveränderung seit Juni 2003 vorgenommen. Mit dem Zinsschritt, so Jean-Claude Trichet, solle die mittel- und langfristige Inflationserwartung in der Eurozone auf einem Niveau gehalten werden, das Preisstabilität garantiere. Seit September hatte die Inflation mit 2.6 %, 2.5 % und 2.3 % deutlich über dem Zielsatz der EZB von 2 % gelegen. Mit dem Anspringen der europäischen Konjunktur steigt aufgrund der hohen Liquidität das Inflationsrisiko, was zu weiteren Zinsschritten der EZB führen dürfte. Wir rechnen jedoch frühestens Mitte des kommenden Jahres mit der nächsten Leitzinserhöhung.

Die US-Notenbank Fed hat im vierten Quartal erneut auf die dynamische Wirtschaftsentwicklung und die damit einhergehende Erhöhung der Inflationsgefahr reagiert und den Zielsatz für Taggeld in zwei Zinsschritten auf 4.25 % erhöht. Gleichzeitig ließ Alan Greenspan verlauten, dass die Zinserhöhungspolitik der Fed, welche seit Juni des vergangenen Jahres den Leitzins in 13 Schritten von 1 % auf 4 % anhub, bald zu einem Ende kommen könnte. Er formulierte dabei relativ deutlich, dass noch mindestens ein Zinsschritt nach oben notwendig sein würde, um die Inflation im Zaum zu halten.

Die Geldpolitik der EZB spiegelte sich in den vergangenen Monaten in der Entwicklung der Geldmarktzinsen im Euroraum wider. Während sich der 3-Monats-Euribor in den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres bei durchschnittlich 2.14 % bewegte, wurde er im Dezember um 2.46 % quotiert. Dementsprechend sind auch die kurzfristigen Renditen der Euroanleihenmärkte leicht gestiegen. Für 2005 erwartet das Institut für Euroanleihen mit einer Restlaufzeit von 3 Monaten im Jahresdurchschnitt eine Rendite von 2.18 %. Vor dem Hintergrund des bereits im Dezember erfolgten Zinsschritts und weiterer möglicher im kommenden Jahr rechnen wir für 2006 und 2007 mit einem steigenden Durchschnittssatz am Geldmarkt. Für 2006 erwartet das Institut eine jahresdurchschnittliche 3-Monats-Euroanleihenrendite in Höhe von 2.59 %, 2007 sollte diese Rendite 3.09 % betragen.

Im längerfristigen Bereich der Euroanleihenmärkte sind die Renditen – nach einem Rückgang im zweiten und einem Verharren im dritten Quartal – im vierten Quartal des laufenden Jahres wieder gestiegen. Im Dezember rentierten österreichische Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren durchschnittlich bei 3.38 %, deutsche Bundesanleihen der gleichen Laufzeit wiesen eine geringfügig höhere Rendite auf. Für 2005 beträgt die erwartete Durchschnittsrendite von Euroanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren 3.44 %. Die Prognose für 2006 wird etwas nach oben gesetzt und beträgt nun 3.81 %. Für 2007 prognostiziert das Institut für 10-Jahres-Euroanleihen eine Durchschnittsrendite von 4.08 %.

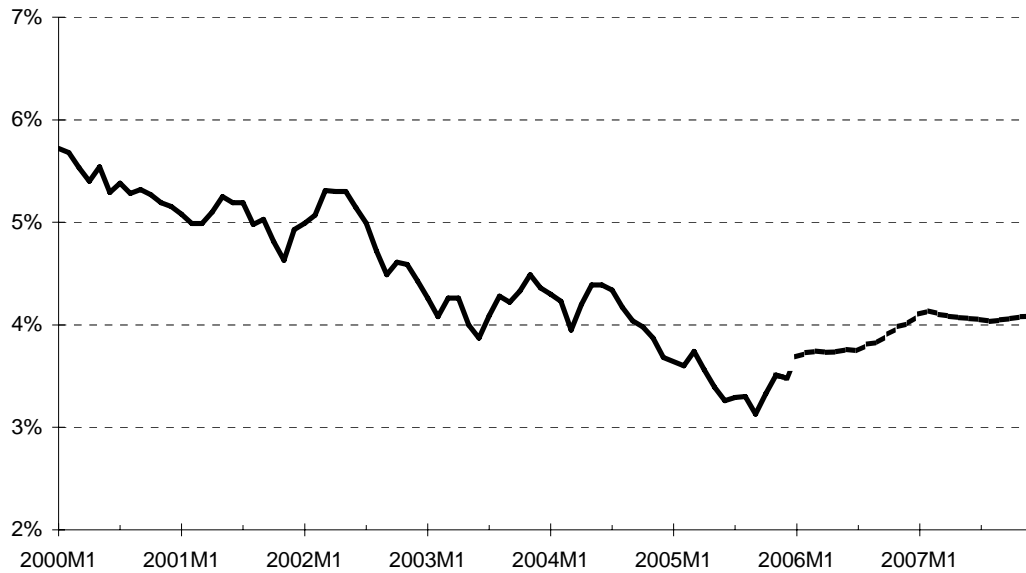
Seit Beginn des vierten Quartals hat die europäische Einheitswährung gegenüber dem Dollar an Wert verloren und wurde zeitweise unter 1.17 USD/EUR gehandelt. Mitte Dezember wies der Trend mit Notierungen von zum Teil über 1.20 USD/EUR jedoch wieder nach oben. Der starke Dollar im Oktober und November – er war auch gegenüber dem Pfund Sterling, dem Yen und dem Schweizer Franken

gestiegen – wurde zum Teil mit einem amerikanischen Gesetz begründet, welches es amerikanischen Unternehmen noch bis Ende des Jahres erlaubt, im Ausland erwirtschaftete Gewinne steuerbegünstigt in die USA zu transferieren. Für 2005 erwartet das Institut einen Jahresdurchschnittskurs von 1.24 USD/EUR, 2006 sollte der Euro-Dollar-Wechselkurs 1.23 USD/EUR betragen. Diese Werte entsprechen im Wesentlichen jenen der September-Prognose.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten hat sich seit dem letzten Prognosetermin mit Ausnahme der Termineinlagen kaum verändert. Für die Sichteinlagen wird 2005, 2006 und 2007 ein jahresdurchschnittliches Wachstum von 12.3 %, 10.8 % bzw. 9.7 % erwartet. Die Termineinlagen sollten deutlich stärker expandieren als zuletzt prognostiziert. Im laufenden Jahr wird ein Wachstum von 9.2 % erwartet, für 2006 und 2007 eines von 5.6 % bzw. 4.2 %. Das Volumen der Spareinlagen stagniert weiterhin. Während das Wachstum für das laufende Jahr noch 1.8 % ausmacht, erwartet das Institut für 2006 und 2007 nur noch Werte von 0.2 % bzw. 0.3 %. Die Ausweitung des Kreditvolumens hingegen sollte sich weiter fortsetzen. Für 2005 und 2006 wird ein Kreditwachstum von jeweils 5.1 %, für 2007 eines von 4.2 % prognostiziert.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 1

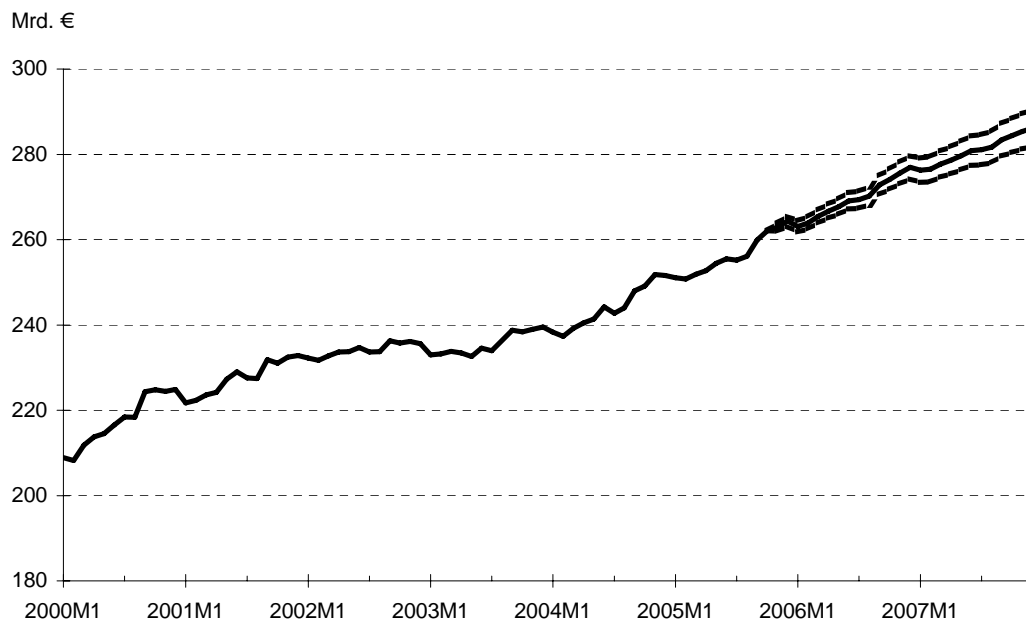
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite



Quelle: Thomson Financial Datastream, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt den prognostizierten Verlauf der 10-Jahres-Euroanleihen-Rendite an.

Kreditvolumen

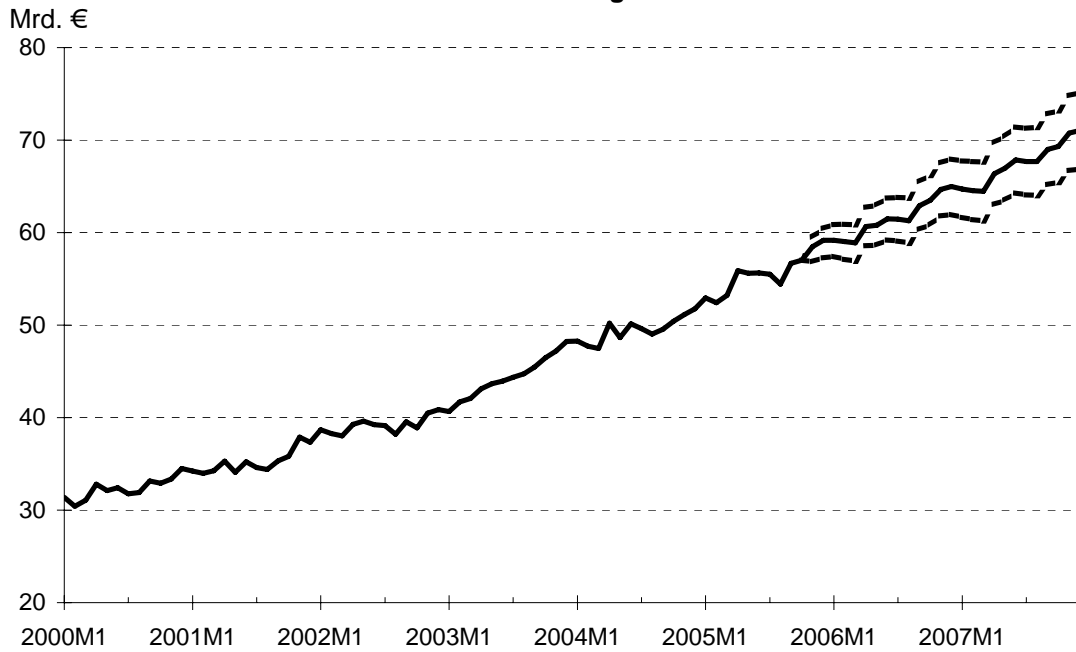


Quelle: OeNB, eigene Berechnungen.

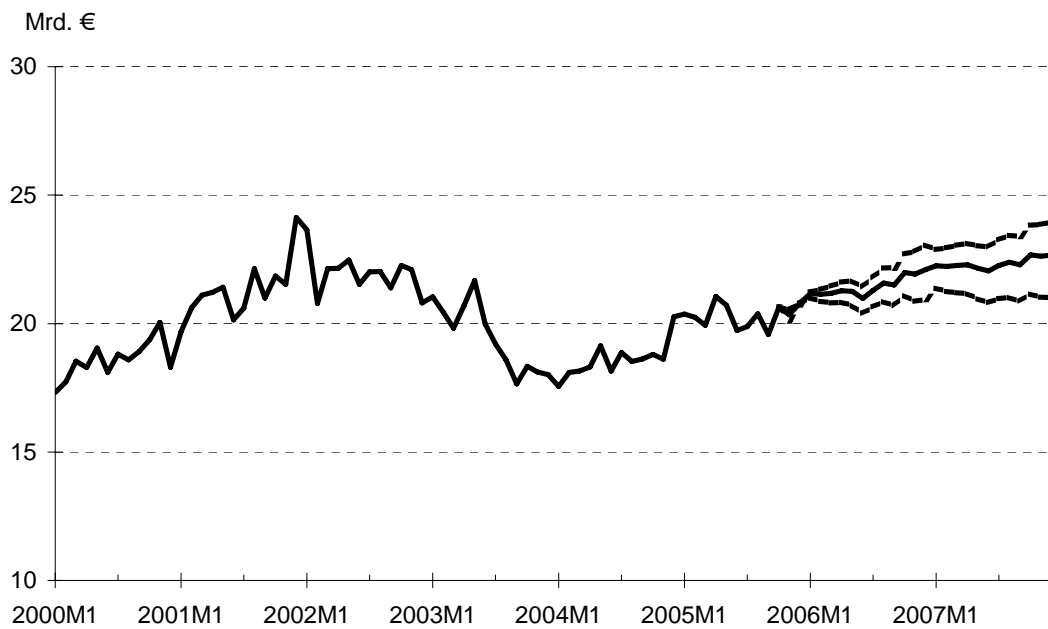
Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 2

Sichteinlagen



Termineinlagen



Quelle: OeNB, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
GDP	BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	210,392 3,4%	212,141 0,8%	214,186 1,0%	217,193 1,4%	222,495 2,4%	226,792 1,9%	231,975 2,3%	236,981 2,2%
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	210,392 5,2%	215,878 2,6%	220,688 2,2%	226,968 2,8%	237,039 4,4%	246,074 3,8%	256,155 4,1%	265,676 3,7%
PGDP	DEFLATOR DES BIP (2000=100)	100,000 1,8%	101,761 1,8%	103,036 1,3%	104,501 1,4%	106,537 1,9%	108,502 1,8%	110,424 1,8%	112,109 1,5%
PLC	VERBRAUCHERPREISINDEX (1986=100)	137,645 2,4%	141,361 2,7%	143,839 1,8%	145,766 1,3%	148,794 2,1%	152,217 2,3%	154,956 1,8%	157,436 1,6%
YWGLEA	ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHAEFTIGTEN	35,103 2,5%	35,625 1,5%	36,450 2,3%	37,194 2,0%	37,878 1,8%	38,749 2,3%	39,872 2,9%	40,949 2,7%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV- BESCHAEFTIGTE IN 1000 PERSONEN	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3110,500 1,0%	3138,494 0,9%	3160,464 0,7%
UR	ARBEITSLLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,081 0,071	7,267 0,186	7,173 -0,093	7,266 0,093
BPC	LEISTUNGSBILANZ (MRD. €) ABSOLUTE DIFFERENZEN	-5,356 0,973	-4,132 1,224	0,747 4,879	-0,479 -1,226	0,573 1,052	0,624 0,051	1,388 0,764	1,591 0,204

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Var1	2,186	0,535	0,080	0,913	0,391	0,808	1,019	0,961
Var2	0,007	0,029	0,112	0,017	0,036	0,038	0,040	0,032
Var3	0,045	-0,227	0,206	0,308	0,187	0,223	0,177	0,087
Var4	0,854	-0,503	-1,147	1,228	0,238	0,209	0,673	0,662
Var5	1,162	0,194	-0,845	0,716	0,076	0,019	0,335	0,290
Var6	0,273	-0,534	-0,271	0,556	0,062	0,176	0,246	0,234
Var7	-0,029	-0,022	0,087	0,369	0,041	-0,021	-0,022	-0,022
Var8	4,459	3,285	1,707	1,136	4,486	1,399	2,601	2,570
Var9	3,965	2,239	1,619	0,785	4,337	1,080	2,298	2,291
Var10	0,505	1,046	0,095	0,349	0,211	0,326	0,330	0,307
Var11	-4,166	-2,264	-0,082	-2,566	-2,938	-0,724	-2,202	-2,133
Var12	-3,734	-1,570	-0,065	-2,351	-3,300	-0,637	-1,983	-1,954
Var13	-0,429	-0,694	-0,014	-0,245	0,247	-0,096	-0,250	-0,212
GDP	3,356	0,831	0,964	1,404	2,441	1,931	2,285	2,158

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Var1	INVESTITIONSQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	23,377 0,070	22,685 -0,692	21,333 -1,352	22,248 0,915	21,951 -0,298	21,739 -0,211	22,097 0,185
UREU	ARBEITSLLOSENQUOTE EU DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,7 -0,3	3,6 -0,1	4,2 0,6	4,3 0,1	4,8 0,5	5,2 0,4	5,3 0,1
Var4	REALZINSSATZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,633 -0,438	3,253 -0,380	3,658 0,405	2,786 -0,872	2,182 -0,604	1,585 -0,597	2,039 0,454
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	35,103 -0,1%	34,968 -0,4%	35,414 1,3%	35,593 0,5%	35,547 -0,1%	35,533 0,0%	36,235 1,0%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITAET JE AKTIV BESCH.	6,888 2,4%	6,917 0,4%	7,018 1,5%	7,104 1,2%	7,227 1,7%	7,291 0,9%	7,498 1,4%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR IN PROZENT DES BIP ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,5 0,7	0,1 1,6	-0,4 -0,5	-1,2 -0,8	-1,0 0,2	-1,7 -0,7	-1,8 -0,1

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
C\$	115,701 6,6%	119,019 2,9%	120,419 1,2%	124,302 3,2%	127,654 2,7%	132,601 3,9%	137,688 3,8%	142,549 3,5%
CNP\$	3,804 3,4%	3,912 2,9%	4,138 5,8%	4,223 2,1%	4,372 3,5%	4,558 4,2%	4,747 4,1%	4,914 3,5%
CP\$	38,650 1,8%	38,924 0,7%	39,691 2,0%	41,085 3,5%	42,293 2,9%	43,679 3,3%	45,218 3,5%	46,126 2,0%
IF\$	49,183 5,3%	48,648 -1,1%	46,445 -4,5%	49,386 6,3%	50,717 2,7%	52,132 2,8%	54,491 4,5%	56,838 4,3%
IFE\$	21,335 14,1%	21,879 2,6%	20,153 -7,9%	21,711 7,7%	22,076 1,7%	22,253 0,8%	23,147 4,0%	23,961 3,5%
IFC\$	26,541 4,1%	25,792 -2,8%	25,383 -1,6%	26,852 5,8%	27,600 2,8%	28,630 3,7%	29,816 4,1%	30,960 3,8%
DIF\$	0,148 0,420	-0,001 -0,150	-0,613 -0,611	-0,095 0,517	0,402 0,498	0,869 0,467	0,830 -0,039	0,791 -0,039
VD\$	207,487 5,5%	210,501 1,5%	210,080 -0,2%	218,900 4,2%	225,439 3,0%	233,839 3,7%	242,974 3,9%	251,219 3,4%
X\$	95,596 12,0%	103,270 8,0%	107,520 4,1%	109,777 2,1%	120,874 10,1%	126,524 4,7%	134,489 6,3%	142,108 5,7%
M\$	92,691 13,2%	97,894 5,6%	96,912 -1,0%	101,709 5,0%	109,275 7,4%	114,289 4,6%	121,308 6,1%	127,650 5,2%
GDP\$	210,392 5,2%	215,878 2,6%	220,688 2,2%	226,968 2,8%	237,039 4,4%	246,074 3,8%	256,155 4,1%	265,676 3,7%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
C	115,701 4,0%	116,826 1,0%	116,997 0,1%	118,951 1,7%	119,800 0,7%	121,597 1,5%	123,908 1,9%	126,138 1,8%
CNP	3,804 0,4%	3,864 1,6%	4,101 6,1%	4,137 0,9%	4,216 1,9%	4,300 2,0%	4,390 2,1%	4,465 1,7%
CP	38,650 0,2%	38,174 -1,2%	38,611 1,1%	39,270 1,7%	39,677 1,0%	40,173 1,3%	40,575 1,0%	40,777 0,5%
IF	49,183 3,7%	48,124 -2,2%	45,691 -5,1%	48,321 5,8%	48,839 1,1%	49,303 0,9%	50,830 3,1%	52,366 3,0%
IFE	21,335 12,5%	21,743 1,9%	19,950 -8,2%	21,483 7,7%	21,647 0,8%	21,690 0,2%	22,449 3,5%	23,123 3,0%
IFC	26,541 2,1%	25,418 -4,2%	24,843 -2,3%	26,033 4,8%	26,168 0,5%	26,561 1,5%	27,119 2,1%	27,661 2,0%
DIF	0,148 -0,058	0,101 -0,047	0,285 0,184	1,075 0,790	1,164 0,089	1,118 -0,047	1,068 -0,050	1,018 -0,050
VD	207,487 3,1%	207,090 -0,2%	205,718 -0,7%	211,680 2,9%	213,598 0,9%	216,437 1,3%	220,720 2,0%	224,710 1,8%
X	95,596 10,5%	102,506 7,2%	106,129 3,5%	108,561 2,3%	118,304 9,0%	121,417 2,6%	127,315 4,9%	133,276 4,7%
M	92,691 10,1%	97,455 5,1%	97,628 0,2%	103,123 5,6%	109,505 6,2%	111,115 1,5%	116,110 4,5%	121,058 4,3%
GDP	210,392 3,4%	212,141 0,8%	214,186 1,0%	217,193 1,4%	222,495 2,4%	226,792 1,9%	231,975 2,3%	236,981 2,2%

TAB. 4 : PREISINDIZES (2000 = 100)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
PC	100,000 2,5%	101,877 1,9%	102,925 1,0%	104,498 1,5%	106,556 2,0%	109,049 2,3%	111,121 1,9%	113,010 1,7%
PCP	100,000 1,6%	101,964 2,0%	102,797 0,8%	104,621 1,8%	106,594 1,9%	108,726 2,0%	111,445 2,5%	113,116 1,5%
PIF	100,000 1,6%	101,088 1,1%	101,650 0,6%	102,204 0,5%	103,845 1,6%	105,738 1,8%	107,203 1,4%	108,542 1,2%
PIFE	100,000 1,4%	100,626 0,6%	101,015 0,4%	101,062 0,0%	101,984 0,9%	102,595 0,6%	103,108 0,5%	103,624 0,5%
PIFC	100,000 2,0%	101,470 1,5%	102,175 0,7%	103,146 1,0%	105,471 2,3%	107,791 2,2%	109,947 2,0%	111,926 1,8%
PVD	100,000 2,4%	101,648 1,6%	102,121 0,5%	103,411 1,3%	105,544 2,1%	108,040 2,4%	110,082 1,9%	111,797 1,6%
PX	100,000 1,4%	100,745 0,7%	101,311 0,6%	101,120 -0,2%	102,172 1,0%	104,206 2,0%	105,635 1,4%	106,627 0,9%
PM	100,000 2,8%	100,451 0,5%	99,267 -1,2%	98,629 -0,6%	99,790 1,2%	102,856 3,1%	104,477 1,6%	105,446 0,9%
PGDP	100,000 1,8%	101,761 1,8%	103,036 1,3%	104,501 1,4%	106,537 1,9%	108,502 1,8%	110,424 1,8%	112,109 1,5%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
XG\$	69,769 15,3%	74,665 7,0%	78,030 4,5%	79,236 1,5%	89,411 12,8%	93,570 4,7%	100,140 7,0%	106,492 6,3%
XSO\$	13,467 3,1%	15,205 12,9%	15,586 2,5%	15,993 2,6%	16,577 3,7%	17,543 5,8%	18,394 4,8%	19,089 3,8%
XST\$	12,360 5,0%	13,400 8,4%	13,904 3,8%	14,548 4,6%	14,886 2,3%	15,411 3,5%	15,955 3,5%	16,527 3,6%
X\$	95,596 12,0%	103,270 8,0%	107,520 4,1%	109,777 2,1%	120,874 10,1%	126,524 4,7%	134,489 6,3%	142,108 5,7%
MG\$	72,894 14,6%	75,855 4,1%	74,237 -2,1%	78,026 5,1%	85,747 9,9%	90,081 5,1%	96,004 6,6%	101,417 5,6%
M\$O\$	11,639 8,7%	13,142 12,9%	13,898 5,8%	14,428 3,8%	15,100 4,7%	15,525 2,8%	16,271 4,8%	16,886 3,8%
M\$T\$	8,158 7,3%	8,897 9,1%	8,777 -1,3%	9,255 5,4%	8,428 -8,9%	8,683 3,0%	9,033 4,0%	9,348 3,5%
M\$	92,691 13,2%	97,894 5,6%	96,912 -1,0%	101,709 5,0%	109,275 7,4%	114,289 4,6%	121,308 6,1%	127,650 5,2%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. €VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
XG	69,769 13,1%	74,479 6,8%	77,913 4,6%	79,595 2,2%	89,015 11,8%	91,418 2,7%	96,629 5,7%	101,944 5,5%
XSO	13,467 5,5%	15,005 11,4%	15,046 0,3%	15,479 2,9%	15,922 2,9%	16,479 3,5%	17,023 3,3%	17,491 2,8%
XST	12,360 2,7%	13,022 5,4%	13,183 1,2%	13,496 2,4%	13,513 0,1%	13,681 1,3%	13,887 1,5%	14,130 1,8%
X	95,596 10,5%	102,506 7,2%	106,129 3,5%	108,561 2,3%	118,304 9,0%	121,417 2,6%	127,315 4,9%	133,276 4,7%
MG	72,894 11,6%	76,198 4,5%	76,336 0,2%	81,371 6,6%	88,538 8,8%	89,955 1,6%	94,452 5,0%	98,986 4,8%
MSO	11,639 4,4%	12,602 8,3%	13,005 3,2%	13,253 1,9%	13,651 3,0%	13,787 1,0%	14,201 3,0%	14,556 2,5%
MST	8,158 5,0%	8,655 6,1%	8,281 -4,3%	8,558 3,3%	7,623 -10,9%	7,700 1,0%	7,854 2,0%	7,991 1,8%
M	92,691 10,1%	97,455 5,1%	97,628 0,2%	103,123 5,6%	109,505 6,2%	111,115 1,5%	116,110 4,5%	121,058 4,3%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (2000 = 100)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
PXG	100,000 2,0%	100,250 0,2%	100,150 -0,1%	99,549 -0,6%	100,445 0,9%	102,353 1,9%	103,633 1,3%	104,462 0,8%
PXSO	100,000 -2,3%	101,334 1,3%	103,588 2,2%	103,318 -0,3%	104,115 0,8%	106,457 2,3%	108,054 1,5%	109,135 1,0%
PXST	100,000 2,2%	102,900 2,9%	105,472 2,5%	107,793 2,2%	110,164 2,2%	112,643 2,3%	114,896 2,0%	116,964 1,8%
PX	100,000 1,4%	100,745 0,7%	101,311 0,6%	101,120 -0,2%	102,172 1,0%	104,206 2,0%	105,635 1,4%	106,627 0,9%
PMG	100,000 2,7%	99,550 -0,5%	97,250 -2,3%	95,889 -1,4%	96,848 1,0%	100,141 3,4%	101,643 1,5%	102,456 0,8%
PMSO	100,000 4,2%	104,284 4,3%	106,864 2,5%	108,873 1,9%	110,614 1,6%	112,605 1,8%	114,576 1,8%	116,008 1,3%
PMST	100,000 2,2%	102,800 2,8%	105,987 3,1%	108,138 2,0%	110,553 2,2%	112,764 2,0%	115,019 2,0%	116,975 1,7%
PM	100,000 2,8%	100,451 0,5%	99,267 -1,2%	98,629 -0,6%	99,790 1,2%	102,856 3,1%	104,477 1,6%	105,446 0,9%
Var1	100,000 -1,4%	100,293 0,3%	102,059 1,8%	102,526 0,5%	102,388 -0,1%	101,313 -1,0%	101,108 -0,2%	101,120 0,0%
Var2	100,000 -0,7%	100,703 0,7%	102,981 2,3%	103,817 0,8%	103,714 -0,1%	102,210 -1,5%	101,958 -0,2%	101,958 0,0%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
BPG								
SALDO GUETER	-2,990	-1,403	3,765	0,967	2,498	2,189	3,036	3,575
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,387	1,587	5,168	-2,798	1,531	-0,309	0,847	0,540
BPST								
SALDO REISEVERKEHR	2,312	2,439	3,096	3,147	4,455	4,717	4,829	5,013
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,092	0,127	0,657	0,051	1,308	0,262	0,112	0,184
BPSO								
SALDO SONST. DIENSTE	-0,569	-0,375	-2,479	-1,500	-2,322	-1,982	-1,977	-2,197
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,187	0,194	-2,104	0,979	-0,822	0,340	0,005	-0,220
BPOP								
SALDO EINKOMMEN	-2,661	-3,441	-1,689	-1,049	-1,814	-2,000	-2,100	-2,300
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,037	-0,780	1,752	0,640	-0,765	-0,186	-0,100	-0,200
BPTR								
SALDO TRANSFERS	-1,448	-1,352	-1,946	-2,044	-2,244	-2,300	-2,400	-2,500
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,454	0,096	-0,594	-0,098	-0,200	-0,056	-0,100	-0,100
BPC								
LEISTUNGSBILANZ	-5,356	-4,132	0,747	-0,479	0,573	0,624	1,388	1,591
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,973	1,224	4,879	-1,226	1,052	0,051	0,764	0,204

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Var1	44,056 3,110	45,347 1,291	43,914 -1,433	44,812 0,899	46,100 1,288	46,445 0,345	47,357 0,912	48,047 0,690
Var2	34,647 2,853	35,138 0,491	33,639 -1,499	34,378 0,739	36,174 1,797	36,607 0,433	37,479 0,872	38,173 0,694
Var3	45,437 2,772	47,837 2,400	48,720 0,883	48,367 -0,353	50,993 2,627	51,417 0,424	52,503 1,086	53,489 0,986
Var4	33,161 2,913	34,587 1,425	35,358 0,771	34,911 -0,447	37,720 2,809	38,025 0,305	39,093 1,068	40,083 0,990
Var5	-2,546 0,619	-1,914 0,632	0,338 2,253	-0,211 -0,550	0,242 0,453	0,253 0,012	0,542 0,288	0,599 0,057

TAB. 10 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
POPWAT	5194,357 0,1%	5209,600 0,3%	5237,400 0,5%	5266,300 0,6%	5300,900 0,7%	5330,400 0,6%	5355,800 0,5%	5378,900 0,4%
TLFPR	71,248 -0,1%	71,528 0,4%	71,892 0,5%	72,262 0,5%	72,235 0,0%	72,784 0,8%	73,067 0,4%	73,352 0,4%
TLF	3700,852 0,0%	3726,338 0,7%	3765,279 1,0%	3805,538 1,1%	3829,080 0,6%	3879,652 1,3%	3913,341 0,9%	3945,548 0,8%
Var1	3355,244 -0,3%	3366,418 0,3%	3394,716 0,8%	3416,968 0,7%	3426,387 0,3%	3461,254 1,0%	3481,137 0,6%	3498,216 0,5%
DLFFOR	345,608 3,6%	359,920 4,1%	370,563 3,0%	388,570 4,9%	402,693 3,6%	418,398 3,9%	432,205 3,3%	447,332 3,5%
SEG	372,800 0,5%	374,300 0,4%	377,700 0,9%	380,700 0,8%	384,700 1,1%	390,086 1,4%	394,767 1,2%	398,714 1,0%
DLF	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3387,579 1,1%	3424,838 1,1%	3444,380 0,6%	3489,566 1,3%	3518,575 0,8%	3546,833 0,8%
LEA	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3110,500 1,0%	3138,494 0,9%	3160,464 0,7%
LENACT	79,298 -2,9%	81,275 2,5%	103,236 27,0%	127,351 23,4%	121,956 -4,2%	125,492 2,9%	127,688 1,8%	128,646 0,8%
UN	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	232,418 14,0%	240,079 3,3%	243,880 1,6%	253,574 4,0%	252,392 -0,5%	257,724 2,1%
UR	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,081 0,071	7,267 0,186	7,173 -0,093	7,266 0,093

TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
GDP\$	210,392 5,2%	215,878 2,6%	220,688 2,2%	226,968 2,8%	237,039 4,4%	246,074 3,8%	256,155 4,1%	265,676 3,7%
YWGG\$	107,221 3,4%	109,256 1,9%	111,244 1,8%	113,719 2,2%	116,608 2,5%	120,528 3,4%	125,139 3,8%	129,418 3,4%
BUSE	78,275 8,7%	81,589 4,2%	83,860 2,8%	87,753 4,6%	93,322 6,3%	97,624 4,6%	102,200 4,7%	106,607 4,3%
PASUB	24,896 2,3%	25,033 0,5%	25,584 2,2%	25,497 -0,3%	27,109 6,3%	27,922 3,0%	28,816 3,2%	29,651 2,9%
YF\$	-4,046 -4,2%	-5,172 27,8%	-2,731 -47,2%	-2,501 -8,4%	-2,855 14,2%	-2,878 0,8%	-2,878 0,0%	-2,878 0,0%
DEP\$	29,202 5,4%	30,671 5,0%	31,619 3,1%	32,463 2,7%	33,731 3,9%	34,996 3,8%	36,308 3,8%	37,615 3,6%
Y\$	177,144 5,4%	180,035 1,6%	186,337 3,5%	192,004 3,0%	200,453 4,4%	208,201 3,9%	216,969 4,2%	225,183 3,8%
YT\$	-1,033 -12,9%	-0,861 -16,6%	-2,111 145,2%	-2,190 3,8%	-2,416 10,3%	-2,706 12,0%	-2,706 0,0%	-2,706 0,0%
NE\$	176,112 5,5%	179,173 1,7%	184,226 2,8%	189,814 3,0%	198,037 4,3%	205,495 3,8%	214,263 4,3%	222,477 3,8%

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
SI	32,316 11,8%	35,201 8,9%	39,186 11,3%	44,297 13,0%	49,493 11,7%	55,579 12,3%	61,570 10,8%	67,529 9,7%
TE	18,584 11,3%	21,283 14,5%	21,942 3,1%	19,465 -11,3%	18,590 -4,5%	20,305 9,2%	21,448 5,6%	22,343 4,2%
SP	119,998 -0,3%	120,925 0,8%	125,170 3,5%	129,419 3,4%	133,697 3,3%	136,168 1,8%	136,389 0,2%	136,735 0,3%
KV	217,666 7,0%	227,601 4,6%	234,170 2,9%	235,544 0,6%	244,019 3,6%	256,409 5,1%	269,589 5,1%	280,971 4,2%
REU3M	4,55 1,68	4,02 -0,54	3,32 -0,70	2,07 -1,25	1,95 -0,12	2,18 0,23	2,59 0,41	3,09 0,50
REU10J	5,40 0,70	5,01 -0,38	4,91 -0,10	4,21 -0,70	4,13 -0,08	3,44 -0,69	3,81 0,37	4,08 0,27

* IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 13 : WECHSELKURSE

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
USD/EUR	0,924 -13,4%	0,895 -3,1%	0,945 5,6%	1,132 19,7%	1,244 9,9%	1,244 0,0%	1,230 -1,1%
GBP/EUR	0,609 -7,5%	0,622 2,0%	0,629 1,2%	0,692 10,1%	0,679 -1,9%	0,683 0,6%	0,682 -0,2%
YEN/EUR	99,585 -18,0%	108,739 9,2%	118,128 8,6%	131,033 10,9%	134,421 2,6%	136,999 1,9%	140,039 2,2%
SFR/EUR	1,558 -2,7%	1,511 -3,0%	1,467 -2,9%	1,521 3,7%	1,544 1,5%	1,548 0,3%	1,546 -0,1%

IHS/RZB-Wechselkursmodell.

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,
Helmut Hofer, Robert Kunst, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Ludwig Strohner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2005-2007

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 40

Redaktion: Isabella Andrej

© 2005 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
